

Manfred Lurker

Lexikon der Götter und Dämonen



Kröner



KRÖNERS TASCHENAUSGABE BAND 463

Manfred Lurker

Lexikon der Götter
und Dämonen

Namen • Funktionen
Symbole/Attribute

Dritte, aktualisierte und ergänzte Auflage
Mit 168 Abbildungen

ALFRED KRÖNER VERLAG STUTTGART

Manfred Lurker

Lexikon der Götter und Dämonen

Namen Funktionen Symbole/Attribute

Dritte, aktualisierte und ergänzte Auflage, mit 168 Abbildungen

Stuttgart: Kröner 2014

(Kröners Taschenausgabe; Band 463)

ISBN Druck: 978-3-520-46303-6

ISBN E-Book: 978-3-520-46391-3

Unser gesamtes lieferbares Programm sowie viele weitere
Informationen finden Sie unter www.kroener-verlag.de

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwendung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsgesetz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung des Verlages. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

© 2014 by Alfred Kröner Verlag Stuttgart

Datenkonvertierung E-Book: Alfred Kröner Verlag, Stuttgart

Inhalt

Vorwort	VII
Zur Schreibweise und Aussprache.	X
Abkürzungsverzeichnis der Lexika, Zeitschriften und Reihen	XII
Lexikonteil A–Z	1
Glossar	535
Register	
I. Beinamen, Zweitnamen, abweichende Namensformen	538
II. Funktionen, Aspekte, Bereiche	553
III. Symbole, Attribute, Motive	569
IV. Völker, Religionen, Länder und Landschaften.	592
Abbildungsverzeichnis	606

Vorwort

Das Wissen und Fühlen der Abhängigkeit von persönlich gedachten, außermenschlichen Mächten, zu denen man in der Regel in ein beiderseitiges Verhältnis tritt, gehört zu den Elementaraussagen aller Religionen. Götter und Dämonen sind die Gestaltwerdung bzw. die Begreiflichmachung dieser Mächte und Kräfte, wie sie in Licht und Finsternis, in Sonne und Mond, in Feuer und Wasser, in Vogel und Schlange sichtbar werden. In allen Naturerscheinungen kann sich das Göttliche wie auch das Dämonische offenbaren.

Aber nicht nur von außen tritt das Numinose an den Menschen heran; es kann im religiösen Erleben spontan als »Exponent des Gefühls« erfahren (Wilamowitz-Moellendorff) oder als »eine dunkle Tiefe [...], die unseren Begriffen nicht zugänglich ist«, geahnt werden (Rudolf Otto). Dabei zeigen die aus dem Inneren stammenden Bilder die Entwicklungsstufe der Denkstruktur und des Selbstverständnisses; in gewisser Hinsicht enthält jedes Gottesbild Züge einer Selbstprojektion des Menschen. Als Idealwesen sind die Götter das, was der Mensch sein möchte, aber in seiner an Raum und Zeit gebundenen Unvollkommenheit eben nicht sein kann.

Jede Religion hat ihre eigenen Konventionen und Symbole, um die Funktionen, Aspekte und Bereiche der höheren Wesenheiten zum Ausdruck zu bringen. Andersgläubigen und »Ungläubigen« gelingt es deshalb jeweils nur bis zu einem gewissen Grad, in das System von bewußt und unbewußt vereinbarten Konventionen einer Religion einzudringen. Schon für die alten Griechen waren die ägypt. Tiergötter etwas Erschreckendes, Abstoßendes. Der moderne, auf seine Logik so stolze Mensch hat es nicht leichter, hinter den oft verwirrenden und im wahrsten Sinne des Wortes obskuren Kultformen und

Kultbildern fremder Religionen die wahre Gottesvorstellung zu erkennen.

V.a. darf man nicht übersehen, daß die Begriffe ›Gott‹ und ›Dämon‹ in den einzelnen Religionen verschieden gewichtet sind. Die zahllosen Gottheiten des Hinduismus und des Buddhismus haben meist nicht mehr Bedeutung als die Engel oder auch nur die Heiligen der monotheistischen Religionen. Es gibt Götter, die sterblich sind (wie Balder und Osiris), und dämonische Wesen, denen der Tod nichts anhaben kann (z.B. die Deven). Der Übergang zwischen Göttern und Dämonen ist fließend (siehe Asura oder Nymphen); mit der Christianisierung eines Volkes können dessen Gottheiten zu teuflischen Wesen abgewertet werden (so bei Da(ž)bog, Pan) oder in die Gestalt eines Heiligen überwechseln (z.B. Brigit, Köndös). Von den – meist anonymen – Geistern unterscheiden sich die Götter und Dämonen durch ihre schärfere Profilierung, wie sie in der Namengebung zum Ausdruck kommt.

Vorliegendes Nachschlagewerk bietet einen Überblick über alle wichtigeren persönlich gedachten, übermenschlichen Wesen im Glauben der alten Kulturvölker und der jetzigen Religionen, aber auch die sog. Naturvölker sind mit zahlreichen Beispielen vertreten. Eine vollständige Erfassung aller Namen, Funktionen und Symbole/Attribute war von vornherein nicht beabsichtigt und würde selbst in einem mehrbändigen Werk auf große Schwierigkeiten stoßen. Gestalten der Heldensage fanden nur dann Aufnahme, wenn eine Vergöttlichung dies rechtfertigte; so sind Aeneas und Herakles zu finden, nicht aber der keltische Arthur oder der germanische Siegfried. Dasselbe gilt für Religionsstifter und Heilige; Buddha und Laotse sind zu finden, nicht aber Mohammed oder Zarathustra. Auf die Anführung mythologischer Details wurde bewußt verzichtet. Nicht aufgenommen wurde das Stichwort ›Christus‹, da dieses aus verschiedenen Gründen nicht in den Rahmen dieses Lexikons hineinpaßt.

Vorwort zur zweiten Auflage

Nach der überaus wohlwollenden Aufnahme, die das Nachschlagewerk in weiten Kreisen gefunden hat, kann nunmehr nach sorgfältiger Überprüfung aller Artikel die 2. Auflage vorgelegt werden. Über 400 Artikel wurden neu aufgenommen, zahlreiche Artikel wurden wesentlich erweitert. Sicher werden die neu aufgenommenen, oft in mühseliger Kleinarbeit zusammengetragenen Literaturangaben zu den einzelnen Stichworten die Brauchbarkeit des Werkes noch erhöhen. Besonderer Wert wurde auf die Erstellung der vier Register gelegt, die von verschiedenen Seiten her den Zugang zu den einzelnen Gottheiten und Dämonen ermöglichen.

Für ihre wertvolle Mitarbeit sei gedankt den Herren Prof. Dr. Johannes Laube, Universität München, Institut für Ostasienkunde (für den Bereich japan. Religionen), Achim Sibeth, MA, Linden-Museum Stuttgart – Staatliches Museum für Völkerkunde (für den Bereich altindones. Religionen), Prof. Dr. Otto Zerries, Universität München und Staatliches Museum für Völkerkunde, Amerika-Abteilung (für den Bereich südamerikan. Indianer). Herrn Prof. Laube danken wir auch für die Beratung bei der Schreibweise der chines. Namen.

Wir hoffen, daß das vorliegende Werk nicht nur dem Informationsbedürfnis der an Religionsgeschichte und Mythologie interessierten Leser entgegenkommt, sondern daß es auch den verschiedenen Fachwissenschaftlern über ihre eigene Disziplin hinaus nützlich ist.

Bühl, März 1989

Manfred Lurker

Zur Schreibweise und Aussprache

Was die Transkription betrifft, so wurde bei den bekannteren Namen die im Deutschen eingebürgerte Schreibweise größtenteils beibehalten: also Ishtar statt dem in der Altorientalistik üblichen Istar, Jupiter statt der latein. Form Iup(p)iter.

Namen, die man unter C oder Z vermißt, suche man unter K: Cybele → Kybele, Zentauren → Kentauren; solche die nicht unter I stehen, suche man unter J und umgekehrt: Ianus → Janus, Jo → Io. Namensformen mit W können unter V eingeordnet sein: statt Wanen → Vanen, statt Wischnu → Vishnu.

Ein Strich über dem Vokal bezeichnet die Länge: ā, ī, ō, ū. Das awestische (altiran.) aē klingt wie dt. ai (z.B. Daēvas). Bei griech. und latein. Namen wird im Artikel-Stichwort – in Anlehnung an H. Hunger: Lexikon der griech. und röm. Mythologie, 1969 – die Betonung durch einen Akzent über dem betreffenden Vokal angegeben, z.B. Dolichénus, Némesis, Uranós.

Im Gegensatz zu den altoriental. Namen, bei denen der š-Laut mit sch wiedergegeben wird (z.B. Gilgamesch), sind die iran.-indisch-buddhist.-shintoistischen Namensträger in der weithin üblichen engl. Schreibweise zu finden, also Sraosha, Shiva, Shang-di. Bei den slaw. und baltischen Namen wird š für sch beibehalten (Mokos, Usinš). Altpersisch und baltisch ž wird als stimmhaftes sch ausgesprochen wie franz. journal (z.B. Aži Dahaka, Meža mâte).

Der ch-Laut in altoriental. Sprachen – in der Wissenschaft mit ḫ umschrieben – ist alphabetisch unter h eingeordnet; so ist z.B. Chebat unter Ḥebat zu finden oder Chuwawa unter Ḥuwawa.

Die indischen Namen werden in einer vereinfachten Umschrift wiedergegeben; auf diakritische Zeichen wurde weit-

gehend verzichtet. Indisches *ñ* wird nasal ausgesprochen und ähnelt dem dt. *ng* (in *Junge*), z.B. *Mañjushri*. Die Vokale werden wie im Deutschen ausgesprochen; *c* und *ch* lauten wie *tsch* (*Candra* = *Tschandra*), *j* wie *dsch* (*Vajra* = *Vadschra*), *v* wie *w* (*Vishnu* = *Wischnu*); das *h* in den Konsonantenverbindungen *bh*, *dh*, *gh*, *kh* und *th* wird mit deutlich nachklingendem Hauch gesprochen, bildet aber trotzdem mit dem vorhergehenden Konsonanten einen einzigen Laut, also *Budd_ha*, *D_harma*, *Tirt_hamkara*.

Für die chines. Namen wurde die von der Volksrepublik China für verbindlich erklärte sog. Pinyin-Umschrift verwendet, in Klammer wird die bis dahin geläufige Wade-Giles-Umschrift angeführt. Wer chines. Namen noch in der alten Form sucht, findet sie rasch über das Register 1, dort wird z.B. beim Küchengott *Tsao-chün* auf die neue Schreibweise *Zaojun* verwiesen. Für die Aussprache des Chinesischen gilt, daß mehrere nebeneinander stehende Vokale getrennt zu sprechen sind, also jeder Vokal ist einzeln hörbar, z.B. *Lao-zi*, *Tian*. Das *x* (nach Wade-Giles *hs*) wird etwa wie *ch* in dem dt. Wort *ich* ausgesprochen, z.B. *Xi-wang-mu*.

Die Umschrift der japan. Namen lehnt sich an das in Japan selbst und international überwiegend verwendete Hepburn-System an. Vokale werden stets kurz ausgesprochen, außer wenn ein Längenzeichen darüber steht. Das *fu* wird gehaucht, wobei das *f* zwischen dt. *f* und *h* hörbar wird. Das *j* wird wie *dsch*, das *z* wie weiches *s* gesprochen, entsprechend die Namen *Fukurokuju* und *Zōchō-ten*.

Im Aztekischen und in der Maya-Sprache wird das *c* vor *e* und *i* als stimmloses *s* gesprochen, vor *a*, *o* und *u* als *k* (z.B. *Cihuacoatl*); das *x* entspricht dem dt. *sch* (so bei *Xipe totec*); das *z* klingt wie *s*, so ist das Wort *Azteken* in der Lautform *Asteken* zu sprechen. Die Betonung aztekischer Wörter liegt in der Regel auf der zweitletzten Silbe: *Tezcatlipóca*, *Quetzalcóatl* (nicht *Quetzalcoátl*).

Abkürzungsverzeichnis

der Lexika, Zeitschriften und Reihen

AJA	<i>American Journal of Archaeology</i>
ARW	<i>Archiv für Religionswissenschaft</i>
DNP	Hubert Cancik/Helmuth Schneider (Hg.): <i>Der Neue Pauly. Enzyklopädie der Antike</i> , Stuttgart 1996–2010.
EB	Gunapala P. Malalasekera (Hg.): <i>Encyclopaedia of Buddhism</i> , ND Colombo 1965–2006.
ER	John Lindsay (Hg.): <i>Encyclopedia of Religion</i> , Farmington Hills 2005.
HR	<i>History of Religions</i>
JA	<i>Journal Asiatique</i>
JNES	<i>Journal of Near Eastern Studies</i>
JRAS	<i>Journal of the Royal Asiatic Society</i>
LÄ	Wolfgang Helck (Hg.): <i>Lexikon der Ägyptologie</i> , Wiesbaden 1975–92.
LdAG	Eric M. Moormann/Wilfried Uitterhoeve: <i>Lexikon der antiken Gestalten</i> , Stuttgart 2010.
LdÄR	Hans Bonnet: <i>Lexikon der ägyptischen Religionsgeschichte</i> , Berlin 32000.
LIMC	Hans Christoph Ackermann (Hg.): <i>Lexikon iconographicum mythologiae classicae</i> , Düsseldorf 1981–2009.
MIO	<i>Mitteilungen des Instituts für Orientforschung</i>
RAC	Georg Schöllgen (Hg.): <i>Reallexikon für Antike und Christentum</i> , Stuttgart 1950ff.
RGG	Kurt Galling/Hans Frhr. v. Campenhausen (Hg.): <i>Die Religion in Geschichte und Gegenwart. Handwörterbuch für Theologie und Religionswissenschaft</i> , Tübingen 1957–65.
RLA	Erich Ebeling/Ernst Weidner/Edzard Dietz-Otto (Hg.): <i>Reallexikon der Assyriologie und vorderasiatischen Archäologie</i> , ND Berlin 1993–2013.
WdM	Egidius Schmalzriedt/Hans Wilhelm Haussig: <i>Wörterbuch der Mythologie</i> , Stuttgart 1965–2004.
ZÄS	<i>Zeitschrift für ägypt. Sprache und Altertumskunde</i>
ZATW	<i>Zeitschrift für Alttestamentliche Wissenschaft</i>
ZDMG	<i>Zeitschrift der Dt. Morgenländischen Gesellschaft</i>

Lexikonteil A–Z

Aatxe (baskisch ›Jungstier‹), baskischer Geist in Stiergestalt, verlässt in stürmischen Nächten seine Höhle und nimmt manchmal Menschengestalt an. In verschiedenen Synonyma wird die rote Farbe (*gorri*) hervorgehoben; so hat er auch den Namen Aratxegorri, d.h. ›roter Jungstier‹. Unter dem Namen Etsai (›Teufel‹) unterrichtet er die sich ihm Hingebenden in seinen Künsten.

de Barandiaran: *Die baskische Mythologie* (WdM 2).

Abaddon (hebräisch ›Untergang‹), bedeutete zunächst im *Alten Testament* – so bei Hiob (26,6; 28,22) – die Stätte des Verderbens, die Unterwelt, und wird in der Apokalypse zum höllischen Engel, zum Herrn der dämonischen Heuschrecken (Offenbarung 9,7–11); sein griech. Name Apollyon bedeutet ›Verderber‹.

Wer ist A., der Engel des Abgrunds? (Einsichten über die Heilige Schrift 1, 1990). – *Lexikon für Theologie und Kirche 1*, Freiburg³1993.

Abathur, mythische Gestalt der Mandäer, die beim Endgericht die Seele bzw. ihre Taten

wägt. Der aus dem Persischen abgeleitete Name wird als ›der mit der Waage‹ gedeutet.

Rudolph: *Théogonie, Kosmogonie u. Anthropogonie in den mandäischen Schriften*, Göttingen 1965. – Deutsch: *Guardians of the gate: angelic vice regency in late antiquity*, Leiden 1990.

Abellio, gallischer Lokalgott, durch Inschriften aus dem Tal der Garonne bezeugt; man versuchte ihn als Apfelbaum-Gott zu deuten.

Abgal (Apkallu), sieben sumerische Geisterwesen, die dem Abzu (→ Apsu) entstammen und → Enki* untertan sind. Wahrscheinlich spiegeln sie sagenhafte vorsintflutliche Könige wider; mit einigen ist die Vorstellung von Fischmenschen verbunden. Der Name A. ist etymologisch ungeklärt, in altmesopotam. Zeit wurde er in der Bedeutung ›die Weisen‹ verstanden. Zu den sieben Weisen wurde auch der Heros Adapa gerechnet, in Beschwörungen ein Helfer gegen die Dämonin → Lamaschtu; da er die vom Himmels-gott angebotene Speise und das Wasser des

Lebens ablehnt, verspielt er die Unsterblichkeit.

Zimmern: *Die sieben Weisen Babylonians* (*Zeitschrift für Assyriologie* 2 NF 1, 1923). – Kienast: *Die Weisheit des Adapa* (*Symbolae Biblicae et Mesopotamicae. FS de Liagre Böhl*), Leiden 1973. – RLA 8.

Abhiyoga, Gattungsname der dienstbaren Götter im Jinismus; sie sind den obersten Göttern, den → Indra, behilflich, Regen und Finsternis zu erzeugen; auch bei der Weihe eines → Tirhamkara sind sie beteiligt.

Abnoba, keltische Göttin des Schwarzwaldes; sie beschützt das Wild und die Quellen. Als Herrin großer Waldgebiete wurde sie von den Römern der → Diana* gleichgesetzt. In Badenweiler war sie Schutzpatronin der Heilquellen.

Heinz: *Der Altar der Diana A. in Badenweiler* (*Archäolog. Nachrichten aus Baden* 27, 1981). – Filtzinger u.a. (Hg.): *Die Römer in Baden-Württemberg*, Stuttgart ³1986. – Maier: *Lexikon der kelt. Religion und Kultur*, Stuttgart 1994.

Aborac, von den Guanchen auf der Insel La Palma verehrtes höchstes Wesen. Der Gott thront im Himmel und setzt die Sterne in Bewegung.

Calvet: *Geschichte und Mythen der Kanaren – Spuren einer längst untergegangenen Kultur*, Leipzig 2007.

Abosom → Qnyame



Abraxas aus: »Nordisk familjebok«, Stockholm 1904.

Abraxas (auch Abrasax, Abraxis), göttlicher Geheimname der griech.-oriental. Gnosis. Nach griech. Zählung ergeben die Buchstaben des Namens den Zahlwert 365 und entsprechen damit der Anzahl der Tage im Jahr; die Siebenzahl der Buchstaben wurde zu den Planeten in Beziehung gesetzt. Die als Amulett dienenden A.-Steine zeigen den Gott meist mit Rumpf und Armen eines Menschen, Hahnenkopf und Schlangenbeinen. In der wissenschaftlichen Literatur findet sich für ihn auch die Bezeichnung Angnipede (Schlangenfüßler). Das vermutlich aus den Anfangsbuchstaben hebräischer Gottesnamen zusammengestellte Theonym diente in Antike und Mittelalter als eine Art magischer Formel.

Dornseiff: *Das Alphabet in Mystik und Magie*, Leipzig ²1925. – Pieper: *Die A.-gemmen (Mitteilungen des Dt. Archäolog. Inst., Abt. Kairo 5, 1934)*. – *Realencyclopädie f. protestant. Theologie u. Kirche 1*, ND Graz 1969; Leisegang: *Die Gnosis*, Stuttgart ⁵1985. – Michel: *Die Magischen Gemmen: zu Bildern und Zauberformeln auf geschnittenen Steinen der Antike und Neuzeit 1*, Berlin 2004.

Abu, sumer. Vegetationsgott; einer Überlieferung nach wurde er aus dem Scheitel von → Enki* geboren – ein Bild für das Hervorkommen der Pflanzen aus der Erdoberfläche.

Abundántia, röm. Göttin, Personifikation des Überflusses (*abundantia*). Sie fand ein Weiterleben in der Dame Habonde (Abundia) des franz. Volksglaubens; sie besucht des Nachts die Häuser und bringt den Menschen Wohlstand.

Acala (der Unerschütterliche), Gottheit des indischen Buddhismus. Als »Schützer der Lehre« steht sein Bild vor den Tempeln, um die Feinde der Lehre abzuwehren: dreiäugig, zähnefletschend und mit sechs Armen; zu seinen Waffen gehören Schwert, Vajra, Beil und Schlinge. In Japan wird er sehr häufig dargestellt (→ Fudō Myōō).

EB 1. – Schumann: *Buddhist. Bilderwelt*, München ⁴2001.

Acaviser → Lasen

Achelóos, griech. Flussgott, gleichen Namens wie der ins Ionische Meer mündende Fluss, Sohn des → Okeanos* und der → Tethys. Im Mythos rang A. mit dem Helden → Herakles um den Besitz der Deianeira und nahm dabei zuerst die Gestalt einer Schlange, dann die eines Stieres an. Mit der Muse → Melpomene verheiratet, galten die → Sirenen (Acheloiden) als seine Töchter. A. findet sich in Etrurien seit dem 6. Jh. v. Chr. unter dem Namen Achlae, mit bärtigem Kopf und Stierhörnern dargestellt.

Isler: *A. Eine Monographie*, Bern 1970. – Schachter: *A. to Hera*, London 1981.

Achilleus (lat. Achilles), Held der griech. Sage. Den jungen A. hatte seine Mutter → Thetis in die Wasser des Styx getaucht, um ihn unverwundbar zu machen, doch das Wasser benetzte nicht die Ferse (Achillessehne!), an der sie ihn hielt. Im Kampf um Troja wurde A. von Paris getötet. Als Heros genoss er in ganz Griechenland Verehrung; im Bereich des Schwarzen Meeres galt er als Gott, der seit der hadrianischen Zeit den Beinamen Pontarchos (»Herrscher des Meeres«) hatte.

Hommel: *Der Gott A.*, Heidelberg 1980. – *Der kleine Pauly 1*, ND München 2007. – Burgess: *The death and afterlife of A.*, Baltimore 2009. – LdAG.

Achtheit, in Hermopolis verehrte Göttergruppe zu vier Paaren, von den Ägyptern Schmun (›die Acht‹) genannt. Es sind die personifizierten Urkräfte des Chaos: → Nun und seine Gattin → Naunet symbolisieren die Urwasser, Kuk und Kauket die Finsternis, → Hah und Hauhet die Ewigkeit des Raumes, → Amun und Amaunet die Unsichtbarkeit. Als kosmische Götter werden sie anthropomorph dargestellt, vereinzelt auch als Affen, die die aufgehende Sonne (Symbol für die Weltschöpfung) begrüßen. Auch in Gestalt chthonischer Tiere werden sie gedacht, die männlichen Gottheiten als Frösche, die weiblichen als Schlangen.

Sethe: *Amun u. die acht Urgötter von Hermopolis*, Berlin 1929. – LÄ 1. – LdÄR.

Acoran, höchstes Wesen bei den Einwohnern Gran Canarias, die ihm auf schwer zugänglichen Bergen Tempel errichteten, die als unverletzliches Asyl galten; in weißes Leder gekleidete Mädchen brachten dem Gott ein tägliches Milchopfer

dar. Auf der Insel Teneriffa hatte er den Namen Achaman.

Calvet: *Geschichte und Mythen der Kanaren – Spuren einer längst untergegangenen Kultur*, Leipzig 2007.

Adad (in Syrien Hadad), babylon. Wetter- und Regengott, gewöhnlich mit dem Keilschriftzeichen für ›Wind‹ geschrieben. Er galt als Sohn des Himmelsgottes → An. Seine Beinamen ›Deichgraf des Himmels‹ und ›Herr des Überflusses‹ kennzeichnen ihn als Segensspender. Hält er den Regen zurück, treten Dürre und Hungersnot ein. Sein Symboltier war der Stier, sein Symbolzeichen das Blitzbündel. Nach einem alten Hymnus erbeben Himmel und Erde vor dem auch Ramman (›Donner‹)



Assyrische Soldaten des Ashurbanipal tragen eine Statue des Adad

genannten Gott. Er wird mit einem von astralen Symbolen verzierten Kleid und einem hohen, von einer Federkrone geschmückten Hut, in den Händen das zangenförmige Blitzzeichen, dargestellt.

Wyatt: *The Relationship of the Deities Dagan and Hadad* (Ugarit-Forschungen 12, 1980). – RLA 1. – Grätz: *Der strafende Wettergott: Erwägungen zur Traditionsgeschichte des A.-Fluchs im Alten Orient und im Alten Testament*, Bodenheim 1998. – Schwemer: *Wettergottgestalten. Die Wettergottgestalten Mesopotamiens und Nordsyriens im Zeitalter der Keilschriftkulturen*, Wiesbaden 2001.

Adam(m)as, bei den Naaseern, einer gnostischen Richtung in Phrygien, die parentale Gottheit, ›Vater und Mutter‹ in einem, das Elternpaar der Äonen.

Mead: *Fragmente eines verschollenen Glaubens: das Geheimwissen der Gnostiker*, ND Interlaken 1990.

Adam Kadmon, nach der Kabbala (mystische Strömung im Judentum) erster Mensch, eine Emanation aus der absoluten Vollkommenheit. In bildlicher Darstellung ist er die Hauptachse von zehn konzentrischen Kreisen, den Schöpfungssphären (Sephiroth); der Urmensch ist somit Symbol des Universums. A. gilt als androgyn und kontaminiert in der älteren

jüdischen Mystik mit Gott. Das Buch Bahir (12. Jh.) kennt die ›sieben heiligen Formen Gottes‹, die alle ihre Entsprechungen in den Gliedern des Menschen haben; der Mensch offenbart die mystische Struktur der Gottheit.

Scholem: *Zur Kabbala und ihrer Symbolik*, Frankfurt/Main ⁹1998. – Dan: *Die Kabbala. Eine Einführung*, Stuttgart ²2012.

Adam kasia (›der verborgene Adam‹), auch Adam Qadmaia, ›der erste Adam‹, genannt. Gottähnliche Gestalt der Mandäer, Mikro- und Makrokosmos in sich vereinigend; er gilt als Seele des leiblichen Adam und zugleich als die Seele jedes einzelnen Menschen; er ist Erlöser und wird doch auch selbst erlöst (in der jüdischen Mystik → Adam Kadmon).

Müller/Balz (Hg.): *Theologische Realenzyklopädie* 22, Berlin 1992.

Adamma, alte syrische Gottheit (maskulin?), nach der im Kalender von Ebla, dem nahe von Aleppo gelegenen Stadtstaat, der Monat Mai benannt war. In hethit. Texten dürfte A. weiblichen Geschlechts sein; man vermutet, dass sie als zusätzliche Benennung der → Kubaba* diene. Das Theonym setzt sich aus den Lallnamen Ada (›Vater‹) und Amma

(›Mutter‹) zusammen. Inwiefern eine etymologische und bedeutungsmäßige Beziehung zu → Adam(m)as besteht, kann nicht beantwortet werden.

Fauth: *A. Kubaba* (*Glotta* 45, 1967). – V. Haas: *Hethit. Berggötter und hurritische Steindämonen*, Main 1982.

Adapa → Abgal

Ādibuddha (›Urbuddha‹), Vorstellung eines seit Uranfang existierenden → Buddhas*, der durch kontemplative Entfaltung seiner selbst die fünf → Dhyāni-Buddhas erschafft, das sind die Buddhas der Kontemplation, die ihrerseits die fünf → Dhyāni-Bodhisattvas hervorbringen, aus denen in einander ablösenden Schöpfungen das Universum entsteht. A. ist somit eine Art Urschöpfer, mit dem Beinamen Vajradhara (›Donnerkeilträger‹); immer wieder wird er mit → Vairocana oder → Vajrasattva gleichgesetzt. Nach einem bestimmten Lehrsystem kann A. auch Kālacakra (›Zeitrad‹) genannt werden, weil er in sich die Erkenntnis der Leerheit (d.h. dass es keine reale Welt außerhalb des All-Einen gibt) mit dem zum Heil führenden Mitleid verbindet.

v. Glasenapp: *Buddhismus und Gottesidee*, Main 1954. – EB 1. – Hazra: *The A.*, Delhi 1986.

Aditi, indische Göttin, Gebieterin der göttlichen Weltordnung, Mutter der → Ādityas. Spätere Überlieferung erblickt in ihr eine Personifizierung der Erde; ihr Schoß gilt als Nabel der Welt. Der Name A. bedeutet eigentlich ›Ungebundenheit‹; die Göttin selbst ist eine Form der Großen Mutter, die alles Leben und Sein umspannt. Sie soll die ihr Vertrauenden von Krankheit, Not und Sündenbefleckung befreien, ist also eine Erlösergestalt. Als eine Inkarnation der Göttermutter A. gilt Devakī, die Mutter von → Krishna.

Kramrisch: *An Image of A.-Uttanapad* (*Artibus Asiae* 19, 1956). – Haussig (Hg.): *Götter und Mythen des indischen Subkontinents* (WdM 1/5). – Cush: *Encyclopedia of Hinduism*, New York 2008.

Ādityas, ›Abkommen der → Aditi‹, Göttergruppe des Vedismus, meist sieben oder acht Götter umfassend, an ihrer Spitze steht → Varuna, oft in Verbindung mit → Mitra und → Aryaman; der achte Sohn der Aditi, Martanda, gilt als göttlicher Ahnherr der Menschen. Wie von Aditi, so erhofften sich die Menschen auch von den A. Befreiung von allen Übeln. Das nachvedische Schrifttum kennt 12 A. in der Rolle von 12 Sonnengöttern,

die wiederum mit den 12 Monaten verbunden sind. Die Singularform Āditya wird auf → Surya bezogen.

Banerjea: *Surya, A. and the Navagrahas (Journal of the Indian Society of Oriental Studies 16, 1948)*. – Gonda: *Die Religionen Indiens: Veda und älterer Hinduismus*, Stuttgart ²1978. – Brereton: *The Rigvedic A.*, New Haven 1981.

Adonai (Adonaj, hebräisch ›mein Herr‹), alttestamentar. Gottesbezeichnung, genau genommen ein Ersatzwort für den unaussprechlichen Namen → Jahwe. Seit hellenist. Zeit in Zauberbüchern und auf Amuletten vorkommender Gottesname, der im Ritus der Freimaurerei schließlich als Erkennungswort diente.

O. Eissfeldt: *Adonis und A.*, Berlin 1970. – Rösel: *A. – warum Gott ›Herr‹ genannt wird*, Tübingen 2000.

Adonis, ursprünglich phöniz.-syrischer Gott (semitisch *adon* heißt ›Herr‹), der die von der Sommersonne versengte Vegetation verkörpert und in den Mysterienkulten als sterbender und auferstehender Gott verehrt wurde. Nach griech. Mythos wurde er aus einem Myrrhenbaum geboren, in den seine Mutter (Myrrha) verwandelt worden war. Er war der schöne Geliebte der → Aphro-

dite; als er auf der Jagd von einem Eber getötet wurde, ließ die Göttin aus seinem Blut die A.-Röschen aufsprießen und erreichte für die Hälfte des Jahres seine Freigabe aus der Unterwelt. Die leicht sprossenden Sämereien der sog. A.-Gärten (in Schalen oder Kästen) galten im Aufblühen und raschen Verwelken als symbolischer Hinweis auf Leben und Tod des Gottes. Dessen Anhänger waren v.a. Frauen, sein Fest (die Adonien) hatten keinen öffentlichen Charakter. A. wurde von den Etruskern als → Atunis übernommen.

Lücken: *Kult und Abkunft des A. (Forschungen u. Fortschritte 36, 1962)*. – Wagenvoort: *The death of A.*, Brüssel 1969. – Eissfeldt: *A. und Adonaj*, Berlin 1970. – Detienne: *The Gardens of A.*, New Jersey 1977. – Detienne: *Die A.-Gärten: Gewürze und Düfte in der griech. Mythologie*, Darmstadt 2000. – LdAG.

Adraste (Andraste, ›die Unbesiegbare‹), in Britannien verehrte Kriegsgöttin, der die Königin Boutica (61 n. Chr.) gefangene Römerinnen opfern ließ. Auf dem gallischen Festland entspricht ihr bei dem Stamm der Vocontier die Kriegsgöttin Andarta.

Adrasteia (›die Unentfliehbare‹), ursprünglich troisch-phry-

gische Berggottheit, dann auch in Thrakien verehrt und ab etwa 400 v. Chr. in Griechenland als Hüterin der Gerechtigkeit und Rächerin allen Unrechts mit → Nemesis verbunden. Nach einer mythischen Überlieferung war sie Amme und Hüterin des kleinen → Zeus*, dem sie (in Anspielung auf die künftige Weltherrschaft) einen goldenen Ball schenkte. Ein andermal wird erzählt, dass A. vor einer Höhle sitzt und durch die Töne ihrer Trommel die Menschen im Bann der Gerechtigkeit hält.

Posnansky: *Nemesis und A.* (Breslauer Philolog. Abhandlungen VI/2, 1890). – DNP 1.

Adro, Gott der Lugbara (Uganda und Kongo). Er lebt mit seinen Frauen und Kindern auf der Erde, v.a. in Flüssen; die Menschen können ihn im Wirbelwind und in Grasbränden wahrnehmen. In der Bezeichnung ›Adroa‹ wird der himmlische Aspekt des (irdischen) Gottes gefasst, ja, er ist geradezu eine eigene Gottheit, die zwar die Menschen einst erschaffen hat, jetzt aber in unendlicher Ferne lebt.

Middleton: *Lugbara religion: ritual and authority among an East African people*, ND Hamburg 1999.

Aegir, nordgerman. Meerriese, Gatte der → Ran. Bei einem

Gelage für die → Asen ließ er leuchtendes Gold in die Halle tragen, so dass diese wie von einem Feuer erhellt wurde. Das Gold versuchte man als das Leuchten des windstillen Meeres zu interpretieren, die Wellen des Meeres werden in der altnord. Dichtung als A.-Töchter umschrieben. Ein anderer Name für A. ist Hlér (altnord. ›Meer‹).

Simek: *Lexikon der german. Mythologie*, Stuttgart ³2006.

Aenéas, zunächst griech. Held (Namensform: Aineias) im Kampf um Troja, Sohn des Königs Anchises und der Göttin → Aphrodite, der Göttermutter vom Idagebirge. Die Sage von seiner Flucht aus dem zerstörten Troja wurde den Etruskern und Römern im 6. Jh. v. Chr. bekannt, er selbst bald danach als Heros verehrt. Dass A. den durch Blitzschlag gelähmten Vater und die Götterbilder aus der Heimat rettete und auf seine Irrfahrten mitnahm, ließ ihn den Römern zur Verkörperung der altröm. Tugend *pietas* (Pietät, Ehrfurcht vor dem Alter und der Überlieferung) werden. Kaiser Augustus glaubte, dass seine Familie von dem Göttersohn abstamme.

Schauenburg: *A. in Rom* (Gymnasium 67, 1960). – McLeish: *Dido, A., and the concept of Pietas* (Greece and

Rome XIX, 1972). – Jahn: *Der Troja-Mythos: Rezeption und Transformation in epischen Geschichtsdarstellungen der Antike*, Köln 2007. – LdAG.

Aesculapius, der während einer Seuche 293 v. Chr. in Rom eingeführte Heilgott → Asklepios*; in der frühen Kaiserzeit wurde er in seiner Eigenschaft als Allheiler zu einem der am meisten verehrten Götter. Auf Münzbildern tritt A. zusammen mit seiner Tochter → Salus auf. Kaiser Marc Aurel ließ sich selbst als A. mit einem Schlangentab als Zepter darstellen. In neuerer Zeit wurde der Äskulapstab zum Symbol für den Arztberuf.

Edelstein/Edelstein: *A. A collection and interpretation of the testimonies*, Baltimore 1945. – Hunger: *Der Äskulapstab*, Berlin 1978. – Riethmüller: *Asklepios. Heiligtümer und Kulte*, Heidelberg 2005. – *Asklepios* (LdAG).

Aēshma Daēva (*aēšma* = ›Raserei‹), im Parsismus Dämon der Begierde und des Zorns. Sein Grimm richtet sich v.a. gegen das Rind, die zentrale Figur unter den Kreaturen; erst durch → Saoshyant kann er endgültig besiegt werden. Im jüngeren *Awesta* verkörpert A. ganz allgemein das Böse; seine Waffe ist ›das blutige Holz‹.

Hampel: *A. (Altiran. und zoroastr. Mythologie*, WdM 4).

Aetérnitas, bei den Römern die Personifikation der Ewigkeit, sowohl des Reiches als auch der vergöttlichten Herrscher; als Attribute dienen der sich durch Selbstverbrennung erneuernde Phönix und die sich in den Schwanz beißende Schlange (Uroboros) als Symbol der Anfangs- und Endlosigkeit. Manchmal hält die auf Münzen dargestellte Göttin die strahlende Sonne und den zunehmenden Mond in ihren Händen.

DNP 1.

Afi, Regen- und Gewittergott bei den im westlichen Kaukasus lebenden Abchasen. Die Frauen dürfen seinen Namen nicht aussprechen und nennen ihn nur ›der in der Höhe‹.

Hewitt: *The Abkhazians: a handbook*, Richmond 1999.

Āfriti, in Altiran das ›Anwünschen‹ von Gutem oder Bösem, als Personifikation schon im *Awesta* (*Vendidad*) vergöttlicht. In mittelpersischen Texten hat die Gottheit den Namen Dahmān Āfrin, sie beschützt das ›Gedeihen‹ und ist Erlöser von der Macht der Dämonen.

Aganju → **Yemaja**

Agash (awestisch ›böser Blick‹), in iran. Religionen Krankheits-

dämon, v.a. Dämon der Sünde, die durch das Auge begangen wurde.

Agathós Daîmon, guter Genius im Glauben der alten Griechen; manchmal als geflügelte Schlange gedacht, die unsichtbar den Menschen umschwebt und seinem Haus Segen bringt. In der Ptolemäerzeit fällt A. mit dem ägypt. Gott → Schai zusammen. In antiken Zauberpapyri wird der das Pneuma des Lebens einhauchende Pantokrator ebenfalls als A. bezeichnet.

Literatur → Daimon

Agdistis (Agditis), Zwitterwesen der phrygischen Mythologie. Es stammt von → Papas ab, wird von → Dionysos* trunken gemacht und entmannt sich selbst, als es aus dem Rausch erwacht. Aus seinen Geschlechtsteilen kommt ein Mandelbaum hervor, dessen Frucht die Tochter des Flussgottes Sangarios schwanger macht; diese gebiert dann den → Attis. A., nunmehr im weiblichen Aspekt der Name für die Große Mutter (→ Kybele), liebt den schönen Jüngling Attis und lässt ihn, nachdem er ihr untreu wurde, wahnsinnig werden.

DNP 1.

Aglaia → Chariten

Agliböl, Mondgott von Palmyra (Altsyrien), trägt die Mondsichel über der Stirn, später auf den Schultern. Der Name wird verschiedentlich als ›Stier des Bōl‹ und daher die Mondsichel als ursprüngliche Stierhörner gedeutet. Sein Kult gelangte über Griechenland bis nach Rom.

Eissfeldt: *Tempel und Kulte syrischer Städte in hellenist.-röm. Zeit*, Leipzig 1941. – Teixidor: *The Pantheon of Palmyra*, Leiden 1979.

Agni (etymologisch verwandt mit lat. *ignis* = ›Feuer‹), Feuer-gott der vedischen Religion; er bringt das im Opferfeuer Verbrannte zu den Göttern. Die Flammen des Gottes wurden als sieben Zungen gedacht, mit denen er die Opferbutter leckte. Der Mythos berichtet von zwei oder drei Geburten, einerseits aus dem Himmel, aus Sonne oder Blitz, andererseits aus dem Irdischen, aus Stein oder auch aus dem Wasser (in dem das erloschene Feuer ruht). Bildlich dargestellt wird er mit roter Haut, langem Bart und Flammenhülle; in den Händen hält er Flamme, Dreizack und Wassertopf; ein Widder oder ein Ziegenbock gilt als sein Reittier (*vāhana*, eigentlich ›Fahrzeug‹). A. wird



Agni; Miniatur, 18. Jh.

in alten Texten der ›Bulle des Wassers‹ genannt, d.h. dass er es schwängert: symbolischer Hinweis auf den kosmischen Prozess, in dem das männliche Feuer in das weibliche Wasser eingeht. Der Gott ist (besonders im Opferfeuer) Mittler zwischen Menschen und Göttern. Als das vom Himmel herabgekommene Feuer hat A. den Beinamen Vaishvānara (›der allen Männern Gehörende‹). Im Hinduismus hat er seine Bedeutung verloren und spielt nur noch als Hüter des Südostens eine Rolle.

Harle: *Two Images of A. and Yajnapurusa* (*Journal of the Royal Asiatic Society* 1962). – Gonda: *Die Religionen Indiens I. Veda und älterer Hinduismus*, Stuttgart ²1978. – ER 1. – Staal

(Hg.): *A.: the Vedic ritual of the fire altar*, Delhi 2002.

Agnóstos Theós (griech. ›der unbekannte Gott‹), in Athen soll es Altäre für ›unbekannte Götter‹ gegeben haben; wenn Paulus in seiner Areopagrede (Apostelgeschichte 17,23) den Singular gebraucht, entspricht dies einer monotheistischen Umdeutung. Religionsgeschichtlich gesichert ist die Anrufung und Verehrung ›aller Götter‹ (Pantheon), die zwar nicht mit Namen genannt werden, aber doch nicht namenlos sind. Einen unbekannten bzw. anonymen Gott kannte auch das vorislam. Arabien; Votivinschriften aus Palmyra (aus dem 2. bis 3. Jh.) sind an den gerichtet, ›dessen Name in Ewigkeit gepriesen ist‹; seine Beinamen sind ›Herr der Welt‹ und ›der Gute‹.

RG 1. – Norden: *A. Untersuchungen zur Formengeschichte religiöser Rede*, Stuttgart ⁷1996. – ER 1. – DNP 1.

Ah Bolom Tzacab, in der Amerikanistik auch Gott K oder wegen seines blattförmigen Nasenornaments ›Gott mit der Blatt Nase‹ genannt. Er war Gottheit des Bodenbaus bei den Maya und galt als Herrscher über Regen und Donner, aber auch als Patron kultischer

Feste, der Musik und des Tanzes. In den Texten der *Chilam-Balam-Bücher* erscheint er als ›Gott der Hölle‹. Bei verschiedenen Autoren hat A. die Namensform Bolon Zacab.

Miller/Taube: *An illustrated dictionary of the gods and symbols of Ancient Mexico and the Maya*, New York 2003.

Ahone, Hochgott der früher im Raum von Virginia lebenden Powhatan. Er war den Menschen so entrückt, dass sie ihm kaum äußere Ehren zukommen ließen – im Gegensatz zu → Okeus.

Rice: *Nature & History in the Potomac Country*, Baltimore 2009.

Ahriman, mittel- und neu-persisch für die awestische Namensform Angra Mainyu (›böser Geist‹), von Zarathustra geprägte Bezeichnung für → Ahura Mazdās Widersacher, der jeder Schöpfung seine verneinende Antischöpfung entgegengesetzt. A. ist die Verkörperung alles Bösen und der Erreger der 9999 Krankheiten; er wohnt in einer Unterwelt voll von anfangsloser Finsternis, aus der er Rauch und Schwärze, Unheil und Tod in die Welt mitbringt. Sein Symboltier ist die Schlange. Am Ende der Zeiten fährt er machtlos in die Finsternis zurück. In der

Mithrareligion und im Zurvanismus wird A. als Gott rituell verehrt; ihm werden die Tiere geopfert, die der bösen Macht angehören. Auf mithräischen Reliefs erscheint A. löwenköpfig und von einer Schlange umwunden (früher als → Aion gedeutet), oft trägt er zwei Schlüssel; wahrscheinlich handelt es sich hierbei um einen Aspekt des Unterweltsgottes.

Duchesne-Guillemin: *Symbolik des Parsismus*, Stuttgart 1961. – Shaked: *Some Notes on A., the Evil Spirit, and his Creation*, Jerusalem 1967. – Colpe: *A., Angra Mainyu* (WdM 4). – Maneck: *The death of A.: culture, identity and theological change among the Parsis of India*, Mumbai 1997.

Ahti, finnischer Wassergeist, der ursprünglich die Bedeutung einer Gottheit gehabt haben dürfte. Ihn baten die Fischer um einen guten Fang.

Ah uoh puc, bei den Maya der Dämon der Zerstörung, der als ›Herr der sechs Höllen‹ Uac mitun ahau hieß und als Skelett dargestellt wurde. Zu seinen ständigen Begleitern gehörte der Hund und der Moan-Vogel, ein mythischer Wolken-dämon.

Ahura Mazdā, später in der Namensform O(h)rmazd, alt-persisch ›Herr der Weisheit‹. Er

war in vorzarathustrischer Zeit in Iran der höchste Gott; als Herr des Himmels hatte er den Beinamen ›der Weitblickende‹; das sternenübersäte Firmament galt als sein Mantel; in Altindien entsprach ihm → Varuna. Zarathustra verkündete A. als einzigen Gott, der ursprünglich über dem Gegensatzpaar des → Spenta Mainyu und des Angru Mainyu (→ Ahriman) waltete, später aber mit Spenta Mainyu bedeutungsmäßig verschmolz. Bei Zarathustra wird das Licht durch A. sichtbar gemacht und dient seinem Lobpreis, später erscheint das oberste Licht, die Sonne, als des Gottes Gestalt; im *Awesta* werden Sonne und Mond seine Augen genannt. Der von ihm erschaffenen Welt der Wahrheit und des Lichts steht die Welt des Trugs und der Finsternis gegenüber. Mittels des Feuers kann A. das Gute vom Bösen unterscheiden. Auf achämenidischen Siegeln wurde der Gott in einem geflügelten Ring (Sonne oder Mond) dargestellt, manchmal ragt der Oberkörper auch darüber hinaus; diese Darstellung wurde aus Assyrien übernommen. Bei König Darius d.Gr. ist A. der ›oberste der Götter‹, neben dem alle anderen Götter zurücktreten; in parthischer Zeit findet sich die

Namensform Oromasdes. Auf sasanidischen Reliefs erscheint der Gott zu Pferde und trägt eine Zinnenkrone. Zum Bedeutungswechsel bei den Manichäern → Ohrmizd.

Widengren: *Die Religionen Irans*, Stuttgart 1965. – Colpe: *A.* (WdM 4). – de Jong: *A. the Creator (The World of Archaemenid Persia)*, London 2010. – Strohm: *Die Geburt des Monotheismus im alten Iran : A. und sein Prophet Zarathushtra*, Paderborn 2014.

Ahurani (›die zu Ahura Gehörende‹), eine altiran. Wassergöttin, von der man sich Wachstum, Erleuchtung und Nachkommenschaft erhoffte und die mit Opfergüssen kultisch verehrt wurde.

Aiakós, griech. Gott der Unterwelt, Sohn des → Zeus* und der Aigina. Wegen seiner Gerechtigkeitsliebe wurde er Richter über die Toten, von Platon erstmals als solcher mit Namen erwähnt.

Aidós, bei den Griechen die im Menschen wirkende, göttliche Kraft, die sich in Ehrgefühl und Schamhaftigkeit äußert. Ihre Macht wurde als so groß empfunden, dass man sie als Person dachte und ihr auf der Akropolis in Athen einen Altar errichtete. A. hütet die Ge-

heimnisse der Nacht. Bei Hesiod ist sie eng mit → Nemesis verbunden.

Cairns: *The concept of A. in Greek literature from Homer to 404 B.C.*, Oxford 1987. – DNP 1.

Aíolos (lat. Äolus), Sohn des → Poseidon*, nach der griech. Mythologie Stammvater der Aioler und von → Zeus* als Beherrscher der Winde eingesetzt. Dem Odysseus gab A. die widrigen Winde in einem Schlauch eingesperrt mit, um ihm so die Heimfahrt zu erleichtern.

DNP 1.

Aión (griech. ›Zeit‹, lat. Aeon), kann sowohl ein Weltalter bezeichnen als auch die mit den Mithrasmysterien verbundene Gottheit; beide werden im röm. Kulturraum auch als Saeculum (›Zeitalter‹) bezeichnet. Der in hellenist.-röm. Zeit sich ausbreitende Synkretismus erschwert ein exaktes Umreißen der Göttergestalt des A. ebenso wie das einwandfreie Erkennen seiner Bildwerke. Die von früheren Forschern als A. interpretierte schlangenumwundene Menschengestalt mit Löwenkopf, oft geflügelt, wird neuerdings als → Ahriman gedeutet; bei der im Tierkreis (Weltei) stehenden, schlangenumwun-

denen, anthropokephalen Gestalt auf dem Relief zu Modena dürfte es sich um → Mithras* als jugendlichen Zeitgott handeln. Durch Beischriften gesicherte Darstellungen A.s zeigen diesen als älteren, bärtigen und bekleideten Mann. Der Herr über die Zeit ist auch Urgott (so unter dem Namen A. bei den Manichäern) und geht bei den Griechen in die Gestalt des → Kronos* über, der dann in spekulativen Gedankengängen mit dem lautgleichen → Chronos zusammenfällt. Die A.-Idee ist persischer Herkunft (→ Zurvan).

Junker: *Über iran. Quellen der hellenist. A.-Vorstellung* (Vorträge der Bibliothek Warburg 1, 1923). – Bousset: *Der Gott A.*, Leiden 1979. – v. Gall: *A.* (WdM 4). – Zuntz: *A. Gott des Römerreichs*, Heidelberg 1989. – Zuntz: *A. in der Literatur der Kaiserzeit*, Wien 1992.

Airāvata, in Indien verehrter, göttlicher Elefant, sein Name bedeutet ›der aus dem Meer Entstandene‹. Einem Mythos nach ging A. zusammen mit der Lotosgöttin Shri (→ Lakshmi*) aus der Quirlung des Milchozeans hervor. Er ist Wächter der östlichen Himmelsrichtung und Reittier von → Indra.

Zimmer: *Mythen und Symbole in indischer Kunst und Kultur*, Zürich

1951. – Cush: *Encyclopedia of Hinduism*, London 2008.

Airyaman, sprachlich verwandt mit dem neupersischen *erman* = ›Gast‹; dem vedischen → Aryaman entsprechender Gott in der altiran. Religion. Er war zunächst eine Art Kollektivgottheit, zu deren Aufgabengebiet das Überwachen der sozialen Bindungen (wie Gastfreundschaft und Eheschließung) gehörte. A. ist der alte arische Hochzeitsgott, erscheint im Schrifttum aber auch als göttlicher Priesterarzt. In der Endzeit wird er mit einem Netz die zeitlich Verdamnten aus der Hölle fischen. In seiner eschatologischen Bedeutung kann A. mit → Sraosha zusammenfallen.

Thieme: *Mitra and Aryaman*, New Haven 1958.

Aisha Qandisha → Qandisha

Ai Tojon, bei den Jakuten (in Sibirien) der Schöpfer des Lichts, er wird gedacht als riesiger, doppelköpfiger Adler, der auf der Spitze des Weltenbaumes sitzt. Der Gott bringt auch das Licht der Erkenntnis, indem er im Traum zu den Schamanen herniedersteigt.

Stutley: *Shamanism: an introduction*, London 2003.

Aitu, auf Samoa (Polynesien) zusammenfassendes Wort für die niederen Gottheiten, auf den Marquesas-Inseln Atua genannt; hierher gehören v.a. die in Tier- oder Pflanzengestalt erscheinenden Schutzgötter einzelner Familien oder Dörfer. Ein A. namens Fe'e (›Tintenfisch‹) war zunächst Kriegsgott und wuchs dann in die Rolle eines Herrschers über das Totenreich hinein. Oft zeigen die A. mehr dämonische als göttliche Charakterzüge; bei den Maori bedeutet das Wort *aitu* neben ›Gottheit‹ auch noch ›Krankheit‹ oder ›Elend‹.

Cain: *A. Eine Untersuchung zur autochthonen Religion der Samoaner*, Wiesbaden 1979. – Craig: *Handbook of Polynesian Mythology*, Santa Barbara 2005.

Aitvaras, litauischer Hausgeist, zeigt sich als schwarzer Hahn, schwarzer Kater und – wenn er fliegt – als Schlangenlinie. Er ist ein teuflisches Wesen, das dem Hauswirt seine Seele abverlangt und ihn dann reich entlohnt.

Balys/Biezais: *Baltische Mythologie* (WdM 2).

Aius Locútius (lat. ›der Sprecher‹), röm. Augenblicksgott, der angeblich das Herannahen der Gallier (391 v. Chr.) verkündet haben soll.

Aka Manah (›böses Denken‹), in der altiran. Religion (ab dem jüngeren *Awesta*) die Gestalt des Bösen, der Bote → Ahrimans und Gegenspieler von → Vohu Manah. Der böse Geist, in mittelpersischen Quellen Akaman genannt, stammt aus der Finsternis.

Geiger/Kuhn: *Grundriß der iran. Philologie II*, ND Berlin 1974.

Ākāshagarbha (›dessen Ursprung der Äther ist‹), im indischen Buddhismus ein → Bodhisattva mit dem Charakter einer Himmelsgottheit; in seiner rechten Hand hält er einen weißen Lotos mit einer kleinen Sonnenscheibe, deren Licht den Äther (*ākāsha*) durchdringt; bezeichnenderweise wird er auch Khagarbha genannt (›dessen Schoß der Himmel ist‹). Wenn er stehend dargestellt wird, trägt er in der linken Hand das wegen seiner Transparenz unsichtbare Zauberjuwel, das alle Wünsche erfüllt. In tibetischen Totenbüchern ist er unter dem Namen Nam-mkhai snyingpo gelbhäutig und hält Schwert und Glocke als Attribute. In Japan heißt er → Kokūzō und gilt als Personifikation des höchsten Wissens um die absolute Leere.

de Visser: *The Bodhisattva A. (Kokūzō) in China und Japan*, Amsterdam

1931. – Getty: *The Gods of Northern Buddhism*, New York 1988.

Aképhalos, eigentlich kein Name, sondern Kennzeichnung eines ›kopflosten‹ Wesens, das in der Antike als Dämon galt. Ursprünglich wegen einer Straftat enthauptet, wurden die Akephaloi zu Spukgeistern oder zu Helfern in der Magie. In hellenist.-ägypt. Zauberpapyri wird der ›Kopfloste‹ geradezu als Gott angesprochen, in den möglicherweise die Vorstellung vom zerstückelten → Osiris* eingeflossen ist.

Delatte: *A. (Bulletin de Correspondence Hellénique 38, 1914)*. – Preisdanz: *A., der kopfloste Gott*, Leipzig 1926.

Aker, in alten ägypt. Texten wird sein Name mit dem Schriftzeichen für ›Erde‹ umgesetzt, der Gott selbst ist eine Verkörperung der Erde bzw. des Horizonts. Dargestellt wird er als schmaler Landstreifen, am Ende jeweils ein Menschen- oder ein Löwenkopf, später auch in Gestalt zweier sich den Rücken zukehrender Löwen, die das Zeichen für die aufgehende Sonne tragen. Das eine Tier blickt nach Westen, wo die Sonne untergeht, das andere schaut nach Osten, wo die Sonne wieder aus dem Reich der Finsternis aufsteigt.

Die beiden Löwen und damit der sie repräsentierende Gott hüten den Ein- und Ausgang der Unterwelt; sie stehen auch an der Schwelle zwischen dem Gestern und dem Morgen.

LÄ 1. – LdÄR.

Akerbeltz (»schwarzer Ziegenbock«), gilt im baskischen Volksglauben als Stellvertreter des Gottes → Mari und wird seinem Namen entsprechend als schwarzer Ziegenbock dargestellt. Man erhofft sich von ihm v.a. einen günstigen Einfluss auf die Tiere. Zum Schutz der Herde vor Seuchen wurde früher ein schwarzer Ziegenbock im Stall gehalten. Im 16./17. Jh. war A. der von Zauberern und Hexen verehrte Gott, dem Opfer dargebracht wurden und zu dessen Ehren man tanzte.

de Barandiarán: *Die baskische Mythologie* (WdM 2).

Akongo, Hochgott der im Gebiet des Kongo lebenden Ngombe. Als Schöpfer hat er den Beinamen »Former«; er ist der, welcher der Welt ihre Gestalt gab.

Akshobhya (»der Unerschütterliche«), einer der fünf → Dhyāni-Buddhas, wahrscheinlich Hypostase des historischen → Gautama Buddha, als dieser

den (legendären) Versuchungen des teuflischen → Māra widerstand. Ikonographisch wird er als Buddha im Mönchskleid dargestellt, seine Handhaltung lässt die Geste der Erdbberührung (*Bhumisparsha-Mudrā*) erkennen. Die ihm zuge dachte Himmelsrichtung ist der Osten; im Tantrismus sind ihm weiter zugeordnet das Element Äther und als Jahreszeit der Winter. A.s Vehikel besteht aus einem Paar Elefanten, eine Anspielung auf den Namen »der Unerschütterliche«. Bildhafter Ausdruck für die Überwindung der Polarität der Erscheinungswelt, für das Verschmelzen der Gegensätze im Absoluten, ist die Vereinigung A.s mit seiner Partnerin (tibetisch *yabyum*). Sein Hauptattribut ist der Donnerkeil (*vajra*); in der Malerei ist er blauhäutig. Mehrere Gottheiten werden von A. emaniiert, u.a. → Heruka, → Jambhala und → Candarosana.

Kirfel: *Symbolik des Buddhismus*, Stuttgart 1959. – Haussig (Hg.): *Götter und Mythen des indischen Subkontinents* (WdM I/5). – Nattier: *The Realm of A.: A Missing Piece in the History of Pure Land Buddhism (Journal of the International Association of Buddhist Studies 23/1, 2000)*.

Ala, Erdgöttin der Igbo in Ostnigeria; sie repräsentiert den zweifachen Aspekt der Erde:

Fruchtbarkeit und Tod. Sie ist die Muttergöttin, die alle Lebewesen hervorgebracht hat; ihr Gemahl ist → Chi.

Ike/Edozien: *Afrika in eigener Sache. Weisheit, Kultur und Leben der Igbo*, Frankfurt/Main 2003.

Alako, Gott bei den norweg. Roma. Er hieß zunächst Dundra und wurde von seinem Vater, dem Großen Gott, in Menschengestalt auf die Erde geschickt, um den Roma ihr geheimes Gesetz zu offenbaren. Danach kehrte er in sein Reich, den Mond, zurück und heißt seitdem A. Der Name ist sprachlich verwandt mit finisch *alakuu* = »abnehmender Mond«.

Berger: *Mythologie der Zigeuner* (WdM 5).

Alalu, nach der von babylon. Vorstellungen beeinflussten Götterlehre der Hurriter (Churri; Nordsyrien) der erste König im Himmel. Neun Jahre saß er auf dem göttlichen Thron, dann wurde er von Anu (→ An), dem ersten unter den Göttern, gestürzt. A. wurde von den Griechen Hypsistos (»der Höchste«) genannt.

Haas: *Geschichte der hethit. Religion*, Leiden u.a. 1994.

Alardi, im mittleren Kaukasus bei den Osseten volkstümlicher

Geist, einerseits die Pocken verursachend, andererseits die Frauen beschützend. In Gesängen hat er den Beinamen »der Geflügelte«.

Haussig: *Götter und Mythen der kaukas. und iran. Völker*, Stuttgart 1986.

Alatala, islam. beeinflusster Name des wichtigsten Gottes der West-Toraja aus Sulawesi (Indonesien). Wie bei den Pamona (→ Pue mPalaburu) sind die alten Schöpferwesen in ihrer Bedeutung zurückgedrängt. A., der Ursprung der Menschheit und ihr Schicksalsbestimmer, ist der Weltenherrscher. Im Kult ist er der Mittelpunkt, häufig gemeinsam mit Buriro, dem Gott der Fruchtbarkeit und des Feldbaus, den man sich als Riesen mit überdimensionalen Geschlechtsteilen vorstellt.

Stöhr: *Die altindones. Religionen*, Leiden 1976. – Nooy-Palm: *Sa'dan Toraja: a study of their social life and religion*, Dordrecht 1979.

Alaunus, keltischer Lokalgott in der Bedeutung des → Mercurius. Im Raum von Mannheim hatte Mercurius den Beinamen Alannus, bei Salzburg fand man Inschriften in der Form »sacrum ... Alounis.«

Berresford Ellis: *Dictionary of Celtic Mythology*, Oxford 1994.

Albiorix (keltisch ›König der Welt‹); Beiname, vielleicht auch eine eigene Form des gallischen Kriegsgottes → Teutates. Weiter scheint A. mit einem Bergkult verknüpft gewesen zu sein.

Maier: *Lexikon der kelt. Religion und Kultur*, Stuttgart 1994.

Alcis, göttliches Brüderpaar bei dem ostgerman. Stamm der Naharnavalen (in Schlesien?). Nach des röm. Geschichtsschreibers Tacitus Bericht wurden die Götter in einem heiligen Wald verehrt; es gab keine Bilder von ihnen. In der *interpretatio romana* werden sie dem Zwillingspaar → Castor und Pollux gleichgesetzt. Die Ableitung des Namens A. ist unsicher, möglicherweise ist er mit dem von Caesar überlieferten Wort *alces* für ›Elche‹ verwandt; die A. wären danach eine Art Elch- oder Pferdegötter. Ein anderer Ableitungsversuch vergleicht mit dem altengl. *eal-gian* (›schützen‹) und erblickt in den A. Schutzgötter.

Schwarz: *German. »Dioskuren«?* (*Bonner Jahrbücher* 167, 1967). – Hoops/Beck (Hg.): *Reallexikon der german. Altertumskunde* 1, Berlin ²1973. – Simek: *Lexikon der german. Mythologie*, Stuttgart ³2006.

Alisanos (auch deus Alisanus), gallischer Lokalgott, nach In-

schriften für die Gegend der Côte d'or belegt; wahrscheinlich hängt der Ortsname Alesia mit ihm zusammen. Man versuchte ihn als Hausebereschengott näher zu bestimmen.

Birkhan: *Kelten. Versuch einer Gesamtdarstellung ihrer Kultur*, Wien ²1997.

Allah (arab. *al-ilah* = ›der Gott‹), in vorislam. Zeit oberste Gottheit, Schöpfer der Erde und Spender des Wassers. In der monotheistischen Lehre Mohammeds einziger Gott, dem vonseiten der Menschen die Haltung der Ergebung (*islam*) gebührt. A. ist vollkommen anders als alles (von ihm) Erschaffene; daher auch das Verbot, ihn bildlich darzustellen. Die ›schönen Namen‹ des Gottes entsprechen den Epitheta, mit denen A. im Koran umschrieben wird; 99 Namen (daher die 99 Perlen des islam. Rosenkranzes) sind bekannt, den ›größten Namen‹, der das Hundert voll macht, kennt kein Sterblicher. A. ist ›das Licht des Himmels und der Erde‹ (Sure 24,35); in der arab. Mystik (Sufismus) wird er mit einer Sonne verglichen, die ihre Strahlen aussendet; sein Thron ist ein Zeichen seiner Allmacht und seiner Distanziertheit von der Schöpfung. Aussagen des

Korans, welche A. menschliche Körperteile und Eigenschaften zuschreiben, wurden von den meisten Theologen in Ablehnung anthropomorpher Züge als Metaphern interpretiert. Während die Welt allein durch Gottes Wort (›es werde‹) entstanden ist, findet sich bei dem aus Lehm bzw. Tonerde erschaffenen Menschen (z.B. Sure 6,3 und 55,15) die Vorstellung vom Töpfer. Wegen des Bilderverbotes darf A. nur kalligraphisch ›vergegenwärtigt‹ werden.

Brockelmann: *A. und die Götzen, der Ursprung des islam. Monotheismus* (ARW 21, 1922). – Wensinck: *The Muslim Creed*, Cambridge 1932. – Stade: *Ninety- Nine Names of God in Islam*, Ibadan 1970. – Nagel: *Die religionsgeschichtl. Wurzeln des sog. Bilderverbotes im Islam* (Klimkeit [Hg.]: *Götterbild in Kunst u. Schrift*), Bonn 1984. – Gardet: *God in Islam* (ER 6). – Maier: *Koran-Lexikon*, Stuttgart 2001.

Allat (arab. ›die Göttin‹), im vorislam. Zentral- und Nordarabien verehrte Gottheit; Herodot kennt den semitischen Namen in der Form Alilat und vergleicht sie mit der → Aphrodite Urania. Besonders verehrt wurde sie in Ta'if, wo auch ihr Idol, ein weißer Granitblock, stand. Sie galt als eine der drei Töchter → Allahs und wurde mit dem Planeten Venus in Verbindung gebracht.

Aus einigen Texten glaubt man auch eine solare Beziehung entnehmen zu können.

Höfer: *A. (Die Stammesgruppen Nord- und Zentralarabiens in vorislam. Zeit, WdM 1)*. – Krone: *Die altarab. Gottheit a.*, Frankfurt/Main 1992. – Jettmar: *Die vorislam. Religionen Mittelasiens*, Stuttgart 2003.

Allekto → Erynien

Almaqah, Mond- und Reichsgott im süd-arab. Reich Saba. Die Angehörigen des Stammes Saba nannten sich ›Kinder A.s‹. Seine Symbolzeichen sind Blitzbündel und eine an ein leicht gebogenes S erinnernde Waffe. Sein Symboltier ist der Stier; in einigen Texten wird er als ›Herr der Steinböcke‹ bezeichnet.

Gese/Höfner/Rudolph: *Die Religionen Altsyriens, Arabiens und der Mandäer*, Stuttgart 1970.

Aloáden, in der griech. Mythologie die riesenhaften Söhne des Aloeus (oder des → Poseidon*) mit den Namen Otos und Ephialtes. In ihrem Kampf gegen die Götter versuchen sie den Olymp zu stürmen, fesseln den Kriegsgott → Ares und halten ihn 13 Monate lang gefangen. Als → Artemis* sich in Gestalt einer Hirschkuh auf sie wirft, töten sie sich selbst in ihrem blinden Jagdeifer. Möglicherweise waren die A.

vorhellenische Götter, die im Kampf der neu eingeführten Zeusreligion unterlagen.

DNP 1. – Kerényi: *Die Mythologie der Griechen 1: Die Götter- und Menschheitsgeschichten*, München ²⁵2010.

Alonkok, in der Überlieferung der äquatorialafrikan. Fang die Urmutter, die zusammen mit Sonne und Mond, Bergen und Flüssen aus dem aufgeplatzten Weltei hervorkam. A. gebar Zwillinge verschiedenen Geschlechts, deren Sohn der Hochgott → Nsambe war.

Belcher: *African myths of Origin*, London 2005.

Alow, Schöpfergott der in Assam (nördlich des Brahmaputra) lebenden Kachari; Sohn der Urgöttin → Arikina. Aus der großen urzeitlichen Wasserfläche schuf er die Welt, wobei ihm die Krebse halfen, indem sie die Erde zusammenkratzten. Dann formte A. das Modell von Mann und Frau; als seine fünf Brüder die noch nicht belebten Modelle zerstörten, schuf er sie noch einmal und ließ sie von zwei Hunden bewachen.

Endle: *The Kacharis*, ND Delhi 1975.

Alp, Alb (nord. *Alfr*), im Plural Alben, davon abgeleitet Elben. Sie sind in der german. Mytho-



Alp; Heinrich Füssli: »Nachtmahr«, 1802

logie überirdische, halb göttliche, halb zwergenhafte Wesen; hier ist auch an den durch seine Tarnkappe und den Kraftgürtel bekannten Zwergenkönig Alberich der Nibelungensage zu erinnern. Man dachte sich die A.en in der Rolle von Fruchtbarkeitsmächten und Schutzgeistern, manchmal erinnern sie an Totenseelen; später wurden sie als dämonische Wesen aufgefasst, die den Alpdruck und Krankheiten verursachen. Im Aberglauben kann der Alpdruck (Angsterlebnis im Schlaf mit schreckhaftem Aufwachen) als Bedrohung durch einen Dämon (→ Incubus, → Succubus) verstanden werden. In der *Edda* wird unterschieden

zwischen den bei den Göttern wohnenden Lichtalben (*liosalfar*) und den unter der Erde hausenden Dunkelalben (*döckalfar*); die Schwarzalben (*svartalfar*) werden den Zwergen gleichgesetzt. Den A.en entsprechen im bayer.-österr. Raum die → Druden (auch → Elfen).

Thun: *The Malignant Elves* (*Studia Neophilologica* 41, 1969). – de Vries: *Altgerman. Religionsgeschichte*, Berlin ³1970. – Hoops/Beck (Hg.): *Reallexikon der german. Altertumskunde* 1, Berlin ²1973. – Tarantul: *Elfen, Zwerge und Riesen*, Frankfurt/Main 2001. – Simek: *Lexikon der german. Mythologie*, Stuttgart 2006.

Alpan (auch Alpanu, Alpnu), geflügelt oder ungeflügelt dargestellte etrusk. Göttin von der Art der → Lasen. Über nacktem Körper trägt sie einen kaum verhüllenden Mantel, reichen Schmuck und leichte Sandalen. Manches spricht dafür, dass sie eine Göttin der Liebeskunst war, andererseits zeigt sie auch Züge einer Unterweltsgöttin.

Pfiffig: *Die etrusk. Religion*, Wiesbaden 1998.

Altjira, das höchste Wesen bei den Aranda (Aborigines in Zentralaustralien) in Gestalt eines großen, rothäutigen Mannes mit den Füßen eines Emus.

Er wohnt im Himmel, die Sterne sind seine Lagerfeuer.

Gill: *Storytracking: texts, stories, & histories in Central Australia*, New York 1998.

Alu (sumerisch *a. lá* = »schlecht«, »böse«), altes Mesopotam. Winddämon, der als körperloses Gespenst die Menschen »wie ein Fangnetz niederwirft«; er verursacht Krankheiten, besonders Kopfschmerzen.

Black/Green: *Gods, demons and symbols of Ancient Mesopotamia*, London ²2008.

Alurwa (oder Anangama), Hochgott der an der Elfenbeinküste (Westafrika) lebenden Baule; er erschuf die Erdgöttin Asye, die Menschen und die Geister. In späteren Mythen erscheint er als jüngerer und damit weniger mächtiger Bruder von → Niamye.

Belcher: *African myths of Origin*, London 2005.

Ama (1) → **Hamkār**

Ama (2) ist die rein japan. Lesung des chines. Schriftzeichens für »Himmel« *Tiān* (sino-japan. gelesen: Ten). A. kommt als selbstständiges Wort kaum vor; meist tritt es in Wortverbindungen auf, die Shinto-Götter oder ihnen Zugehöriges bezeichnen (→ *Kami*).

Amadhi Oha → Chi

Amaethon, keltischer Agrargott in Wales, galt als der große Ackermann. Er gehörte der walisischen Götterfamilie der → Don an.

Maier: *Lexikon der kelt. Religion und Kultur*, Stuttgart 1994.

Amáltheia (lat. Amalthéa), eine Nymphe, nach anderer Version eine Ziege, die den kleinen → Zeus* mit ihrer Milch nährte und dafür als Stern (Capella = lat. ›Ziege‹) an den Himmel versetzt wurde. Das abgebrochene Horn der A. wurde von Zeus zum segenspendenden Füllhorn (Symbol des Wohlstands) gemacht.

DNP 1.

Amaterasu (japan. ›Die vom Himmel Leuchtende‹), Sonnengöttin des Shintō. Sie wird als göttliche Ahnin des Kaisers bzw. der Yamato-Dynastie im Heiligtum zu Ise verehrt (nachweislich seit dem 7. Jh. n. Chr.); ihr Beiname ist Ōmikami, ›große, erhabene Gottheit‹. Den mythologischen Texten des *Kojiki* und *Nihongi* nach entstand sie zusammen mit ihrem Bruder, dem Mond(gott) → Tsukiyomi, als der aus der Unterwelt zurückgekehrte Himmels-gott → Izanagi (der dort seine Frau → Izanami

gesucht hatte) sich die Augen auswusch, um den Schmutz der Unterwelt abzuwaschen. Des Weiteren wird erzählt, dass sich die Sonnengöttin in eine Höhle zurückzog (und damit alles Licht und Leben auf Erden zu erlöschen drohte), weil ihr zweiter Bruder, der Sturmgott → Susano(w)o, sie und ihre Dienerinnen fortwährend mit üblen Streichen belästigte, um ihr die Herrschaft über die Erde zu vergällen. Das Gelächter der vor ihrer Höhle versammelten Götter, die den erotischen Tanz der Göttin → Uzume bejubelten, machte die Sonnengöttin neugierig. Sie ließ sich aus ihrer Höhle herauslocken, zusammen mit ihrem lebenspendenden Licht. Im urzeitlichen Shintō beobachtet man – besonders in den sog. Shintō-Sekten – eine Tendenz zum Heno- bzw. zum Monotheismus. Dabei richtet sich die ausschließliche Verehrung (Monolatrie) oft an A. Ōmikami (neben der Tendenz zur Höherwertung des → Amenominakanushi).

Taryo: *Die A.-Mythe im alten Japan und die Sonnenfinsternismythe in Südostasien* (Ethnos, 1960). – Takeshi: *Origin and Growth of the Worship of A.* (Asian Folklore Studies XXXVII/1, 1978). – Zachert: *Die Mythologie des Shintō* (WdM, 20. Lief.). – ER 1. – Naumann: *Die Mythen des alten Ja-*

pan, München 1996. – Como: *Weaving and binding: immigrant gods and female immortals in ancient Japan*, Honolulu 2009.

Amatsukami (›Götter des Himmels‹), im Shintoismus Bezeichnung einer Gruppe von Göttern, zu der v.a. → Amenominakanushi gehört, weiter → Izanagi und → Izanami (die Ureltern der übrigen Götter und Menschen) und deren Kinder → Amaterasu, → Tsukiyomi und → Susano(w)o. Ihre eigentliche Heimat ist das ›Gefilde des hohen Himmels‹ (Takamagahara); von dort kommen sie auf die Erde, um je ihren Bereich zu regieren.

Naumann: *Die Mythen des alten Japan*, München 1996.

Amaunet, der ägypt. Göttergruppe der → Achtheit zugehörig. Sie galt als Gottesmutter der Urzeit und konnte dabei mit Neith verschmelzen. Inschriften nennen sie ›Mutter, die Vater war‹, d.h. die keines Gatten bedurfte. Innerhalb der Achtheit ist ihr → Amun als Partner zugeordnet. In ptolemäischer Zeit galt sie als Verkörperung des belebenden Nordwindes.

Sethe: *Amun und die acht Urgötter von Hermopolis*, Berlin 1929. – LdÄR.

Ambikā (Sanskrit ›Mütterchen‹), nachvedischer Name

für die Gemahlin des Gottes → Shiva*. Als die beiden Dämonen Sumbha und Nisumbha gegen die Götter aufbegehrten, entsprang der Stirn der zornigen Göttin eine schreckliche Form der → Durga, die alle Dämonen vernichtete. Über ihre Bedeutung als Mutter (*amba*) → Devi. Im Jinismus ist A. teils eine eigenständige Gottheit, teils Begleitfigur (→ Shasana-devi) eines → Tirthamkara.

Tiwari: *A. in Jaina art and literature*, New Delhi 1989.

Amenominakanushi (japan. ›Herr der erhabenen Mitte des Himmels‹), höchster Himmels-gott im Shintō. Im Gegensatz zu → Izanagi (und → Izanami) spielte er im Mythos und im Kult kaum eine Rolle; ein besonderes Heiligtum, das ihm zu Ehren gebaut worden wäre, gibt es nicht. Trotzdem nimmt er im Götter-Pantheon des Shintō den höchsten Platz ein: Alle Götter überragend sitzt er einsam auf einer neunfachen Wolkenschicht (symbolischer Hinweis auf neun Himmel). Die zwei (in den Mythologien *Kojiki* und *Nihongi* nach ihm aufgezählten) Götter → Takamimusubi und → Kamumusubi werden manchmal als selbständige Erzeugergötter,

manchmal als seine erzeugenden (männlichen und weiblichen) Tätigkeiten aufgefasst. Alle drei gelten auch als die Götter-Trias des Shintō. Im neuzeitlichen Shintō gibt es eine Tendenz zum Heno- oder sogar zum Monotheismus. Dabei erhält A. eine größere Bedeutung als früher.

Genichi: *The Ancient Shintō-God A-no-kami seen in the Light To-day* (*Transactions of the Asiatic Society of Japan XXXVII/1*, 1908). – Numazawa: *Die Weltanfänge in der japan. Mythologie*, Luzern 1946. – Nobutaka/Laube: *Neureligionen: Stand ihrer Erforschung in Japan*, Wiesbaden 1995.

Amentet, ägypt. Göttin des Westens und der in dieser Himmelsrichtung liegenden Länder. Da im Westen die Sonne untergeht (symbolisch für den Eingang in die Unterwelt), ist A. auch Göttin der Nekropole und empfängt den ins Jenseits eingehenden Toten. Seit dem Neuen Reich wird sie in ihrer Bedeutung immer mehr von → Hathor zurückgedrängt, die nun als ›Herrin des schönen Westens‹ gilt. (Abb. → Re)

Refai: *Die Göttin des Westens in den theban. Gräbern des Neuen Reiches*, Berlin 1996.

Ameretāt (›Nichtsterben‹, ›Leben‹), in der altiran. Religion zum Kreis der → Amesha

Spentas gehörig, repräsentiert sie die Unsterblichkeit. Gewöhnlich wird sie zusammen mit → Haurvatāt genannt; während Letztere über das Wasser herrscht, gebietet A. über die Pflanzen. In den *Yasna* erscheinen die beiden geradezu als Trank und Speise des Himmels; beide bilden für den Gläubigen den Lohn nach dem Tod. Als abstrakte Begriffe feminin, können beide als Personifikation männliches Geschlecht annehmen. Beim endzeitlichen Opfer vereinigt sich A. mit ihrem (irdischen) Symbol, dem Pflanzenreich.

Darmesteter: *Zend-Avesta II*, Paris 1892–93. – Hampel: *A.* (WdM 4).

Amesha Spentas (›Die heiligen Unsterblichen‹), im Parsismus Sammelbezeichnung für die Personifikationen abstrakter Begriffe, die als oberste Geister → Ahura Mazdā dienen. Fünf A. dürften durch Umdeutung aus Elementargeistern entstanden sein: → Asha (awestisch ›Wahrheit‹) wird in den Gathas durch Feuer symbolisiert, → Xsathra vairya (›erwünschtes Reich‹) ist Beschützer der Metalle, → Armaiti (›fügsames Denken‹) steht in enger Beziehung zur Erde, → Haurvatāt (›Vollkommenheit‹) ist mit dem Wasser

verbunden, → Ameretāt (›Unsterblichkeit‹) mit den Pflanzen. Zu dieser alten Fünfergruppe kommen seit Zarathustra noch → Vohu Manah (›die gute Gesinnung‹) und → Sraosha (›Gehorsam‹) als Engelmächte. Wechselweise werden auch → Spenta Mainyu und sogar Ahura Mazdā selbst als ›heilige Unsterbliche‹ genannt, doch dominiert in Zarathustras Lehre die Auffassung, dass Letzterer der Inbegriff aller A. ist, der Herr aller Elemente. Die Lehre von den A. hat auch die jüdische Engellehre beeinflusst.

König: *Die A. des Avesta und die Erzengel im Alten Testament*, Melk 1935. – Thieme: *Die vedischen Āditya und die zarathustrischen A.* (Schleirath [Hg.]: *Zarathustra*), Darmstadt 1970. – Colpe: *Reflections on the history of the A.-Conception (Actes XXIXe Congrès internat. Oriental., Sect. Iran Ancien)*, Paris 1975. – Yarshater (Hg.): *Encyclopedia Iranica* 1, ND London 2001.

Amida oder A. Butsu ist die japan. Version des → Amitābha Buddha (›Buddha des unermesslichen Lichtes‹) oder Amitāyus Buddha (›Buddha des unermesslichen Lebens‹). In den ›Drei Sūtren des Buddhismus des Reinen Landes‹ tritt er als Erlöser auf. Als ›Wesen, das um die Erleuchtung kämpft‹ (= Bodhisattva, japan.

Bosatsu) versprach A. aus Mitleid mit den bisher unerlösten Lebewesen in einer Reihe von 48 Gelübden, allen zur Buddhenschaft zu verhelfen, und zwar jedem Einzelnen mit den ihm angepassten Erlösungsmitteln (*upāya*, japan. *hōben*). Doch der Erlöser A. nimmt den Befreiten nicht für immer jede Eigentätigkeit weg. Vielmehr holt er sie in sein ideales Reich, ins ›Reine Land‹ (*Jōdo*) oder ›Paradies im Westen‹, damit sie dort mit ihm und allen anderen zusammen die Bodhisattva-Werke vollbringen und ins Nirvana eingehen. Innerhalb der mahayānā-buddhist. Lehre von den ›Drei Leibern‹ (= Seinsweisen) eines Buddha entspricht Dharmakara Bodhisattva (Hōzō Bosatsu) dem Nirmānakāya (dem ›Erscheinungsleib‹, irdische Seinsweise); Amitābha Buddha (Amida Butsu) gilt dann als Sambhogakāya (›Genussleib‹, ideale Seinsweise) – letztlich muss aber auch dieser Buddha in die überindividuelle Seinsweise (die eigentlich nicht mehr als ›Seins‹-weise bezeichnet werden kann) eingehen: in das Dharma oder den Dharmakaya (›Gesetzesleib‹). Das heißt: Buddha A. ist eine vorläufige Erlösergestalt, ein Erlösungsmittel, welches das

überpersönliche Dharma in Anpassung an die Aufnahmefähigkeit der unerlösten Lebewesen dieser Zeit schafft und wieder aufhebt, wenn es seine Dienste geleistet hat.

Haas: *A. Buddha unsere Zuflucht*, Leipzig 1910. – Bloom: *Shinran's Gospel of Pure Grace*, Tuscon 1965. – Zotz: *Der Buddha im reinen Land*, München 1991. – Beerens/Teeuwen (Hg.): *Uncharted waters: intellectual life in the Edo period*, Leiden 2012.

Amitābha (altindisch ›unermessliches Licht‹, chines. Ami-to), der populärste und historisch der älteste der fünf → Dhyāni-Buddhas. Er thront im Himmel als Herr des paradiesischen Landes Sukhāvati, in das er alle ihm Vertrauenden gelangen lässt. Unter den Himmelsrichtungen ist ihm der Westen zugeordnet, unter den Elementen das Wasser und unter den Tageszeiten die Abenddämmerung. Ikonographisch wird er als roter Buddha, dem Sonnenuntergang entsprechend, dargestellt; seine beiden Hände liegen mit offener Handfläche in seinem Schoß in der meditativen Pose (*dhyānamudrā*). Sein Vehikel besteht aus einem Paar Pfauen, sein Attribut ist ein Lotos oder ein Almosentopf (*patra*), aus dem Früchte als Symbol der geistigen Fruchtbarkeit hervorquellen.

Ein anderer Name von A. ist Amitāyus (›der mit unermesslichem Leben‹), der auf bildlichen Darstellungen statt des Almosentopfes ein Wassergefäß mit dem Unsterblichkeitstrank Amrita in den Händen hält. Manches spricht dafür, dass A. eine Hypostase → Gautama Buddhas in dem Augenblick der völligen Erleuchtung ist. Im 4. bis 6. Jh. kam die Lehre von A. nach China, später nach Japan (→ Amida).

Suzuki: *A. The Buddha of Infinite Light*, Kyoto 1971. – Haussig (Hg.): *Götter und Mythen des indischen Subkontinents* (WdM I/5). – Schumann, *Buddhist. Bilderwelt*, Köln 1986. – Payne/Tanaka (Hg.): *Approaching the land of bliss: religious practise in the cult of A.*, Honolulu 2004.

Amm, im vorislam. Südarabien der Mondgott, im Reich Qataban hatte er die Stellung eines Reichsgottes inne; die Einwohner von Qataban nannten sich selbst ›Kinder des A.‹. Auf seinen lunaren Charakter weist der Beiname ›der Zunehmende‹, darüber hinaus hat er auch die Funktion eines Wettergottes; als solcher ist das Blitzbündel sein Symbol.

Gese/Höfner/Rudolph: *Die Religionen Altsyriens, Altarabiens und der Mandäer*, Stuttgart 1970. – Jettmar: *Die vorislam. Religionen Mittelasiens*, Stuttgart 2003.

Amma, Schöpfergott der Dogon (Mali). Er erschuf das Universum in Gestalt eines Welteis, das in sich in zwei Plazentas geteilt war, aus denen die zweigeschlechtliche Welt hervorging. Nach einer anderen, geheimen Überlieferung vergewaltigte der Gott die Erde, deren Geschlechtsorgan ein Ameisenhaufen war.

Griaule: *Schwarze Genesis. Ein afrikan. Schöpfungsbericht*, Frankfurt/Main 1980. – ER 1. – Unterberger: *Das heilige Wissen der Dogon*, Wien 1996.

Ammavaru, Muttergottheit bei dem drawidischen Volk der Telugu (im östlichen Zentralindien). Dem Mythos nach war sie schon vor dem Bestehen der vier Zeitalter, also vor Erschaffung der Welt, vorhanden. Aus einem von ihr in das Milchmeer gelegten Ei gingen die drei Götter → Brahmā*, → Vishnu* und → Shiva* hervor. A.s Reittier ist der Schakal. Haussig (Hg.): *Götter und Mythen des indischen Subkontinents* (WdM 1/5).

Ammit, weiblicher Dämon des ägypt. Jenseitsgerichts, gefürchtet als ›Totenfresser‹ mit dem Kopf eines Krokodils, dem Mittelteil einer Raubkatze und dem Hinterteil eines Nilpferdes. Das Ungeheuer lauert beim Jenseitsgericht neben der



Anubis wägt das Herz von Hunefer, daneben sitzt Ammit (ca. 1285 v.Chr.)

Waage auf das Urteil, um dann den Sünder verschlingen zu können.

Assmann: *Tod und Jenseits im Alten Ägypten*, München 2001.

Ammon, als Widder dargestellter Gott der westägypt. Oase Siwa und ihrer im Altertum berühmten Orakelstätte (Ammonium). A. ist die griech. Namensform des ägypt. → Amun. Seit seinem Besuch in der Oase Siwa hielt sich Alexander d. Gr. für einen Sohn des Zeus-A., ähnlich wie die Pharaonen als Söhne des Amun-Re galten. Nordafrikan. Felszeichnungen mit dem sonnenscheibetragenden Widder werden als Ausstrahlung des A.-(Amun-)Kultes betrachtet.

Classen: *The Libyan God A. in Greece before 331 B.C.* (Historia 8, 1959). – DNP 1.

Amoghapāsha (›Unfehlbare Schlinge‹), im Mahāyāna-Buddhismus eine Form → Avalokiteśvaras*. Er hat weiße Haut, ein Gesicht und acht Arme und steht mit geschlossenen Füßen auf dem Mond. Sein Hauptattribut ist die Schlinge (*pāsha*) als Hinweis auf das Mitleid, mit dem er die Gläubigen zu ihrem Wohl fängt oder die Feinde bindet. A. gilt als Befreier aus dem Weltkreislauf, darauf deutet u.a. das Gefäß in einer Hand; es enthält Amrita, was zugleich den Unsterblichkeitstrank bezeichnet und ein Synonym für das Nirvāna ist. Auf einen außerbuddhist. Volkskult dürfte die Vorstellung zurückgehen, dass A. sich seinen Verehrern unter Umständen auf dem Gipfel eines Baumes zeigen kann.

Meisesezahl: *A. Some Nepalese representations* (*Monumenta Serica* 26, 1967).

– Pal: *The iconography of A. Lokeśvara* (*Oriental Art NS* 12, 1966 und 13, 1967).

Amoghasiddhi (›Fehlerlose Vollendung‹), im Buddhismus einer der fünf → Dhyāni-Buddhas, mit grüner Haut und der nördlichen Himmelsrichtung zugeordnet. Sein Vehikel besteht aus einem Paar → Garudas* (adlerartige mythische Vögel), sein Attribut

ist ein doppelter Donnerkeil (*vishvavajra*); die rechte Hand zeigt die Geste der Furchtlosigkeit bzw. der Ermutigung (*abhaya-mudrā*). Zu A. werden in Beziehung gesetzt: das körperliche Auge, die Regenzeit und als Element das Wasser. Im Tantrismus kann er dreigesichtig und mit sechs Armen dargestellt werden; als seine Prajñā gilt Tārā, ihm auf dem Schoß sitzend; beide bilden ein Symbol der Vereinigung aller Gegensätze.

EB 1. – Haussig (Hg.): *Götter und Mythen des indischen Subkontinents* (WdM I/5).

Ámor, röm. Liebesgott, der dem griech. → Eros entspricht. In der lat. Poesie wird A. auch Cupido (von *cupiditas* = ›Verlangen‹, ›Leidenschaft‹) genannt; im christl. Mittelalter wurde zwischen A. oder A. Dei (= Gott) und Cupido (= Teufel) unterschieden. In der antiken Kunst wurde A. als *puer alatus* (geflügelter Jüngling) dargestellt; Pfeil und Bogen und/oder eine Fackel sind seine Attribute. In dem seit frühhel-lenist. Zeit bekannten Romanmotiv A. und Psyche wird die Hinfälligkeit des irdischen Lebens durch Psyche symbolisiert, die durch A.s Kuss in die Ewigkeit überführt wird.

Fliedner: *A. und Cupido. Untersuchungen über den röm. Liebesgott*, Meisenheim 1974. – Wlosok: *A. and Cupid* (*Harvard Studies in Classical Philology* 79, 1975). – Holm: *A. und Psyche*, München 2006.



Amphitrite; korinthische Kachel aus Penteskouphia, ca. 575–550 v. Chr.

Amphitrite, möglicherweise vorgriech. Meeresgöttin, in der griech. Mythologie Tochter des → Nereus und Gemahlin des → Poseidon*. Von Nereiden und den muschelblasenden Tritonen begleitet, fährt sie in einem Muschelwagen über das Wasser dahin. Einen eigentlichen Kult genoss sie nur in Verbindung mit Poseidon.

Kern: *Die Religion der Griechen* 1, Berlin 1926. – DNP 1.

Amun (der Verborgene), bei den alttestamentar. Propheten Amon und in mittelbabylon. Urkunden Aman genannt. Bereits in den Pyramidentexten wird er zusammen mit seiner

Gattin → Amaunet als Urgott erwähnt. Nach altägypt. Deutung war er der im unsichtbaren Lufthauch Wirkende, zunächst also ein Windgott, Beherrscher der Lüfte; in Hymnen wird er gepriesen als »Herr der Strahlen, der das Licht schafft«. Seit der 11. Dynastie lässt A. sich als Gott von Theben nachweisen, wo er mit dem Aufstieg der Stadt Götterkönig und Reichsgott wurde (seine Gattin: → Mut). Als urzeitlicher Schöpfergott wird er im Bild einer Gans verehrt, sonst ist der Widder sein heiliges Tier, dies in seiner Eigenschaft als Fruchtbarkeitsgott. In der Sonderform Amenapet kann er – wie → Min* – ithyphallisch dargestellt werden; beide Götter tragen auch die gleiche Kopfbedeckung: eine von einem hohen Federpaar gekrönte Kappe, von der nach hinten ein Zierband herabhängt. Nach dem Verfall Thebens blühte A.s Kult in Äthiopien und bei den Oasenbewohnern (→ Ammon) fort. Die Griechen setzten ihn als Götterkönig ihrem → Zeus* gleich.

Otto: *Osiris und A. Kult und heilige Stätten*, München 1966. – Schenkel: *A.-Re* (*Studien zur altägypt. Kultur* 1, 1974). – Assmann: *Re und A. Die Krise des polytheistischen Weltbildes in Ägypten*, Freiburg 1983. – LdÄR. – Warburton: *Architecture, power, and*

religion: Hatshepsut, A. & Karnak in context, Wien 2012.

An (Anu), der Name bedeutet im Sumer. ›Oben‹, ›Himmel‹ und wird in der Keilschrift mit demselben Zeichen wie das Wort ›Gott‹ (*idingir*) geschrieben. A. ist oberster Gott des sumer. Pantheons mit dem Kultmittelpunkt zu Uruk; als seine Gattin wird Ki (Erde) oder die Göttin → Antum genannt. In babylon. Zeit wird zwar noch immer seine Hoheit als Himmels-gott betont, aber im Kult spielt er keine wichtige Rolle mehr. Den Menschen ist er meist nicht wohlgesonnen; er entsendet den Dämon → Lamaschtu und die Todesgöttin → Mamitu. Bei den Hurritern galt Anu als Nachfolger von Alalu; nach neunjähriger Herrschaft wurde er von Kumarbi entthront.

Wohlstein: *Die Gottheit A.-Anu in sumerisch-akkadischen Urzeitmythen* (Lurker [Hg.]: *Beiträge zu Geschichte, Kultur und Religion des Alten Orients*), Baden-Baden 1971. – Gronberg: *Die Götter des Zweistromlandes*, Stuttgart 2004.

Anahit, wichtigste weibliche Gottheit im alten Armenien. Sie wurde aus Persien übernommen (→ Anāhitā), wobei sie wahrscheinlich eine ältere, bodenständige Muttergottheit

in sich aufgenommen hat. A. galt als Schutzgöttin Armeniens, als Spenderin des belebenden Wassers und als Garant der Fruchtbarkeit. Das Volk pries sie als ›Goldmutter‹; dargestellt wurde sie als schönes Mädchen mit reichem Schmuck und Sternenkranz.

Ishkol-Keropian: *Mythologie der vorchristl. Armenier* (WdM 4).

Anāhitā (›die Makellose‹), ursprünglich semitische Göttin, der → Anath verwandt, dann als Fruchtbarkeits- und Siegesgöttin in das Pantheon des Parsismus aufgenommen. Sie wird als Jungfrau mit goldglänzendem Mantel, Diadem und Juwelen geschildert. Auf bildlichen Darstellungen trägt sie eine hohe Krone, in der linken Hand manchmal einen Wasserkrug (in ihrer Eigenschaft als Wassergöttin) und vor der Brust eine Granatblüte. Die ihr heiligen Tiere sind Taube und Pfau. Zu ihrem Kult gehörte die Tempelprostitution. In den Yashts erscheint sie als hilfreiche Göttin in besonderen Notlagen; sie macht den Samen der Männer und den Mutterleib der Frauen vollkommen. Im awestischen Kalender ist ihr der 10. Tag und der 8. Monat geweiht. In der mittelpersischen Tradition heißt sie Ardvi

Sur. In Kleinasien glich man sie der Großen Mutter an. Nach der Eroberung Babyloniens durch die Perser wurden Züge der → Ishtar als Liebes- und Planetengöttin auf sie übertragen. Seit der mittelpersischen Zeit ist A. der Name des Venussterns (neupersisch *nahid*). In Kleinasien wurde die Göttin unter dem gräzisierten Namen Anaïtis verehrt, in Armenien war sie als → Anahit bekannt. Die in spätantiker Zeit der A. zugedachten Aspekte der Lebenskraft, Weisheit und des Zaubers führten zur Gleichsetzung mit → Aphrodite, → Athene und → Hekate*.

Weller: *A.*, Berlin 1938. – Widengren: *Die Religionen Irans*, Stuttgart 1965. – Schlerath/Elsas: *Aredvi Surā A. (Altiran. und zoroastr. Mythologie, WdM 4)*. – Curtis: *Persische Mythen*, Stuttgart 1994. – Yarshater (Hg.): *Encyclopedia Iranica* 1, ND London 2000.

Ananké, griech. Schicksalsgöttin; als Personifikation der unentrinnbaren Notwendigkeit ist sie sogar den Göttern überlegen. Nach der Lehre der Orphiker durchmisst sie – selbst unkörperlich – die ganze Welt. A. kann auch mit der Gestalt der → Adrasteia verschmelzen. Dargestellt wird sie als Weltenlenkerin mit der Spindel.

DNP 1.

Anansi (Nannj), mythisches Urwesen in Gestalt einer Spinne bei den Akan (Ghana), davon ausgehend auch in Jamaika. Im Auftrag Gottes spann A. den Stoff, aus dem der Mensch geschaffen wurde.

Sherlock: *A., the spider man*, London 1987.

Anat(h), zunächst phöniz.-kanaanäische Göttin, deren Name als ›Vorsehung‹, ›Vorsorge‹ gedeutet wird; sie ist die jungfräuliche Schwester, dann aber auch die Gattin von → Baal (1)*. Den toten Bruder rächt sie (in den Ugarit-Texten) auf furchtbare Weise am Todesgott → Mot. Auch sonst fällt sie durch ihr schreckliches Wüten auf; nach dem aus Ugarit überlieferten Baal-Zyklus watet sie im Blut und trägt die abgeschlagenen Hände und Köpfe ihrer Opfer als Schmuck. Als Göttin der Natur- und Lebenskraft wurde A. von verschiedenen vorderasiat. Volksstämmen übernommen und ging zum Teil in die Gestalten der → Astarte und der → Atargatis über. Seit der Ramessidenzeit wurde A. auch in Ägypten verehrt, und zwar als Kriegsgöttin; ihre Attribute sind neben Schild, Speer und Streitaxt eine hohe Krone mit zwei Straußenfedern. Im *Alten*

Testament erinnern an sie nur noch einige wenige Ortsnamen (z.B. Bet A. = ›Haus der A.‹) und der Personennamen Samgar ben A., d.i. ›Sohn (Diener) der A.‹. In der jüdischen Kolonie Elephantine in Oberägypten wird eine A.-Jahu erwähnt, d.h. die Göttin wurde in Verbindung mit → Jahwe gebracht.

Kapelrud: *The violent goddess A. in the Ras Shamra Texts*, Oslo 1969. – Helck: *Betrachtungen zur Großen Göttin und den ihr verbundenen Gottheiten*, München 1971. – Haussig: *Die alten Kulturvölker* (WdM 1). – Walls: *The goddess A. in Ugaritic myth*, Atlanta 1992. – LdÄR.

Anbay, vorislam. Gott Südarabiens; sein Name könnte ursprünglich ein Majestätsplural gewesen sein und hängt etymologisch vielleicht mit dem altmesopotam. Gott → Nabu (›der Verkünder‹) zusammen. Er ist Orakelgott und ›Herr des Rechtes‹. Als ›Sprecher‹ weist A. auf den über ihm stehenden Mondgott (→ Amm).

Höfner: *Südarabien* (WdM 1). – Jettmar: *Die vorislam. Religionen Mittelasiens*, Stuttgart 2003.

Andhakā, tausendarmiger und -köpfiger Dämon in der indischen Mythologie. Als er die Gemahlin → Shivas* rauben wollte, verwundete ihn dieser mit einem Pfeil, aber aus dem Blut des Dämons entstanden

neue Götterfeinde (→ Asuras). Erst als Shiva seinen Speer auf ihn richtete, flehte A. um Vergebung. Darauf wurde er zum Anführer von Shivas Scharen (→ Ganas) und erhielt den Namen Bhiringin.

Keilhauer: *Die Bildsprache des Hinduismus*, Köln ³1990.

Andvari (Andwari), fischgestaltiger Zwerg der nord. Mythologie. Der Gott → Loki* fängt ihn und lässt ihn gegen die Übergabe seines Goldschatzes und des zaubermächtigen Ringes Andvarananaut wieder frei. Der gekränkte Zwerg belegt den Ring mit einem Fluch, der bei → Fafnir und dem Helden Sigurd wirksam wird.

Simek: *Lexikon der german. Mythologie*, Stuttgart ³2006.

Anezti (Anedjti), Gott des 9. unterägypt. Gaus, von dem → Osiris* wahrscheinlich Krummstab und Geißel als Herrscherzeichen übernommen hat.

Angirasas (*ang* = ›sagen‹, ›künden‹, verwandt mit griech. *angelos* = ›Engel‹) sind im Vedismus und Hinduismus die ›von den Göttern abstammenden Seher‹, ›Söhne des Himmels‹, die durch Opfer Unsterblichkeit und die Freundschaft von → Indra erlangten.

Angrboda (Angurboda), in der *Edda* eine dämonische Riesin, die mit → Loki* drei Ungeheuer zeugt: den → Fenrir*, die → Midgardschlange und die Todesgöttin → Hel. Der kennzeichnende Name der Riesin bedeutet ›Sorgenbringerin‹.

Motz: *Giantesses and their Names* (Frühmittelalterliche Studien 15, 1981). – Simek: *Lexikon der german. Mythologie*, Stuttgart ³2006.

Anhuret → Onuris

Ani, etrusk. Gott; er wird auf der Bronzeleber genau im Nordpunkt (d.i. im höchsten Himmel) lokalisiert. Etymologisch könnte der Name A. mit dem des röm. Gottes → Janus zusammenhängen. Ob zweigesichtige Münzen auf einen etrusk. Janus bifrons hinweisen, ist nicht gesichert, ebensowenig, ob A. von *ianus* (›Schwibbogen‹, ›Bogentor‹) kommt und damit auf einen Himmelsgott (Himmelswölbung) hinweist.

Pfiffig: *Die etrusk. Religion*, Wiesbaden 1998.

Anky-Kele, bei den nordostsibirischen Tschuktschen der Gott des Meeres, der als Herr der (Wasser-)Tiere und damit der Nahrung auch Macht über Leben und Tod der Menschen hat.

Bogoras: *Chuckchee Mythology*, Leiden/New York 1910.

Ánna Perénna, alte röm. Gottheit, die der Sage nach zur Zeit des Ständekampfes zwischen Patriziern und Plebejern die Letzteren vor einer Hungersnot gerettet hat. Die Göttin wurde in einem nördlich von Rom gelegenen Hain verehrt, außerdem feierte man jedes Jahr am 15. März ihr zu Ehren ein Volksfest im Grünen. Möglicherweise ist A. eine Gestalt, die aus der Vorstellung der Erdmutter hervorgegangen ist.

Imrisch: *Der Hain der A.* (*Philologus* 82, 1927). – DNP 1.

Anschar und Kischar, nach dem babylon. Schöpfungsepos *Enuma elisch* die dritte Göttergeneration und die Eltern des Himmelsgottes → An(u). Der Name A. wird als ›Gesamtheit des Himmels‹ bzw. als ›Himmelshorizont‹ gedeutet, K. dementsprechend als ›Gesamtheit der Erde‹ bzw. ›Erdhorizont‹. In neuassyrischer Zeit wurde – angeregt durch den Namensgleichklang? – der assyrische Reichsgott → Assur mit A. gleichgesetzt und über alle anderen Götter erhoben.

RLA 1. – Black/Green: *Gods, demons and symbols of Ancient Mesopotamia*, London ²2008.



Antaios und Herakles; Krater von Euphronios, ca. 515–510 v. Chr.

Antaíos (lat. Antaeus), nach dem griech. Mythos Sohn des → Poseidon* und der Erdgöttin → Gaia. Das griech. Wort *antaíos* bedeutet ›Begegner‹. Alle, denen der in Libyen wohnende Riese begegnete, forderte er zum Ringkampf auf und tötete sie. Erst → Herakles konnte ihn überwinden, indem er den Riesen vom Boden aufhob und damit den kraftspendenden Kontakt zur Mutter Erde unterbrach.

Jünger: *A. (Antaios 1, 1960)*. – DNP 1.

Anti, falkengestaltiger Gott des 12. oberägypt. Gaues, ›Herr des Ostlandes‹. Das Theonym bedeutet ›der Bekrallte‹; inzwischen wird der Name auch Nemti (›der Wanderer‹) gelesen.

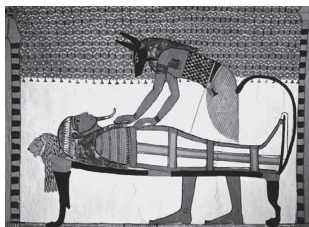
Antum (Antu), Gemahlin des altmesopotam. Himmelsgottes → An, von dessen Namen der ihre als Femininform gebildet wurde. Sie ist ohne ausgeprägte

Individualität. Nach einer mythischen Überlieferung macht der akkadische Anu die Göttin → Ishtar zu seiner Gattin und gibt ihr den Namen Antu.

Black/Green: *Gods, demons and symbols of Ancient Mesopotamia*, London 2008.

Anu (oder Ana), keltisch-irische Göttin der Erde und der Fruchtbarkeit. Sie gilt als Mutter der Götter. Nach ihr werden zwei Hügel bei Killarney in Munster Da Chich Anann genannt, ›die zwei Brüste der A.‹.

Anubis, ägypt. Totengott in Gestalt eines Hundes oder Schakals, auch anthropomorph mit Hundekopf. Sein Name ist nicht mit Sicherheit zu erklären, doch spricht die ägypt. Lautform Inpu für die Bedeutung ›Hündchen‹. Schon in den Pyramidentexten wurde er mit dem Totenland im Westen verbunden, wo er ›die Herzen zählt‹; bei Assiut hatte A. den Beinamen ›Herr der Höhlenöffnung‹ (d.i. der Eingang in die Nekropole). Als Totengott ist er ›Herr der Gotteshalle‹ und ›Herr der Reinigungsstätte‹ und damit Leiter der Mumifizierung; er übernimmt also die rituelle Vorbereitung der Leiche und ihre Verklärung. Schon von alten Texten her ist die Vorstellung des ›A. auf seinem So-



Anubis mit Mumie; Grabkammer des Senedjem, um 1250 v. Chr.

ckel bekannt, im Neuen Reich dargestellt als Wache haltender Hund auf seinem Kasten (Sarg bzw. Eingeweidekasten). Durch die zunehmende Bedeutung des → Osiris* wird A. nun Untergebener des neuen Totenherrschers; er leitet die Wägung der Herzen beim Totengericht. Wichtige Kultorte erhielten von den Griechen den Namen Kynopolis (»Hundestadt«). In der *interpretatio graeca* wird A. dem Seelengeleiter → Hermes* gleichgesetzt (→ Hermanubis); manchmal trägt er in seiner Funktion als Öffner der Unterwelt einen Schlüssel.

Helck: A. (WdM 1). – Kees: *Der Götterglaube im Alten Ägypten*, Darmstadt ⁴1980. – LdÄR.

Anuket (in griech. Form Anukis), ägypt. Göttin des Kataraktgebietes, besonders in Elephantine verehrt, auch »Herrin Nubiens« genannt. Das ihr heilige Tier war die Gazelle. Mit

der Nilflut in Verbindung gebracht, hatte sie die Funktion einer Wassergöttin.

LdÄR.

Anunna (sumerisch »die fürstlichen Samens sind«), Kollektivbezeichnung für die Gottheiten eines lokalen Götterkreises, z.B. die A. von Lagasch, oder für die Götter von Himmel und Erde. Im Akkadischen (in Babylonien und Assyrien gesprochen) bezeichnet das Lehnwort Anunnaku die unteren Götter im Gegensatz zu den im Himmel wohnenden → Igigi.

RLA 1.

Anyigba → Trowo

Anzu (früher Zu), dämonischer Sturmvogel der akkadischen (babylon.) Überlieferung, dessen Vorstellung auf den löwenköpfigen → Imdugud* zurückgehen dürfte. Er raubt die Schicksalstafeln, um sich damit an die Spitze der Götter zu setzen, wird aber schließlich von → Ningirsu (bzw. → Ninurta) überwunden.

Hruska: *Der Mythenadler A. in Literatur und Vorstellung des alten Mesopotamien*, Budapest 1975. – Annus: *The standard Babylonian epic of A.*, Helsinki 2001. – Dalley: *Myths from Mesopotamia*, ND Oxford ²2008.

Apam napat (»Enkel der Wasser«), eine »im Wasser befind-

liche Gottheit der altiran. Religion. Er spendet den Menschen das Wasser, weist aber auch kriegerrische Funktionen auf: Als Held hält er rebellierende Länder im Zaum. Sein Beiname ist »schnelle Rosse besitzend«. Das vedische Indien kennt einen gleichnamigen Gott, der nach dem *Rigveda* von goldener Gestalt ist und Wasser verteilt. Möglicherweise ist der → Poseidon* baktrischer Münzen eine Umformung des altiran. Wassergottes.

Schlerath: *A. (Altiran. und zoroastr. Mythologie, WdM 4).*

Aparājita (»Der Unbesiegbare«), zu den → Krodha-Göttern des indischen Buddhismus gehörend. Er ist weißhäutig, mit Schlangen geschmückt und hat drei Gesichter in den Farben Weiß, Schwarz und Rot. Nach einer früheren Vorstellung dürfte A. als Führer der Dämonen gegolten haben und liegt als solcher unter den Füßen von → Bhūṭadāmarā.

Aparājitā (»Die Unbesiegbare«), weibliche Gottheit des indischen Buddhismus, gelbhäutig, einköpfig und zweiarmig, mit Juwelen geschmückt. Sie hat ein schreckenerregendes Antlitz und trampelt mit ihren Füßen auf → Ganesha*. A.

zerstreut alle teuflischen Wesen (→ Māras) und die wilden Gottheiten wie → Brahmā* müssen ihr den Sonnenschirm übers Haupt halten.

Apasmāra Puruṣa, im Hinduismus der zwergenhafte Dämon der Vergesslichkeit oder Unachtsamkeit (*apasmāra*), Symbolgestalt für des Menschen geistige Blindheit. Der tanzende Gott → Shiva* setzt auf ihn seinen Fuß und bricht ihm das Rückgrat. (Abb. → Shiva)

Ape-huci-kamuy, die Feuergöttin bei den Ainu (Hokkaido und Sachalin), die als Beschützerin der Familie und als Hüterin von Recht und Sitte höchste Verehrung genießt. Ihr Sitz ist der Herd des Hauses, wo sie an den wichtigen Beratungen der Familie teilnehmend gedacht wird. Über ihre Herkunft berichten die Mythen, dass sie von einem Baum (einer Ulmenart) abstammt oder dass sie zusammen mit dem Donnergott vom Himmel kam. A.s Sohn ist der Kulturheros → Aynurakkur.

Dettmer: *Die Mythologie der Ainu* (WdM 6, 21. Lief.).

Aphaía, griech. Göttin, der der große Tempel auf der Insel Aigina geweiht war. Sie galt als Berg- und Jagdgöttin und wurde deshalb manchmal der

→ Artemis* gleichgesetzt, doch war sie auch Schützerin der für die Inselbewohner wichtigen Schifffahrt. Später ist sie in die Gestalt der → Athena eingegangen. A.s Herkunft aus Kreta (man dachte an eine Wesensgleichheit mit → Diktyнна) ist umstritten.

Furtwängler: *Das Heiligtum der A.*, München 1906. – Schwandner: *Der ältere Porostempel der A. auf Aegina*, Berlin 1985.

Aphrodite, griech. Göttin der Schönheit und der Liebe, von den Römern der → Venus gleichgesetzt. Schon in der Antike versuchte man ihren Namen in Anknüpfung an die Kastration des → Uranos von griech. *aphros* = ›Schaum‹ abzuleiten, danach ist die Göttin die ›Schaumgeborene‹ oder, wie ein anderer Name – Anadyomene – besagt, ›die aus dem Meer Aufsteigende‹. Ihr Kult ist vorgriech., wahrscheinlich oriental. Ursprungs; gewisse Riten, wie die Tempelprostitution (in Korinth), erinnern an → Astarte. Nach ihren Hauptkultstätten auf den Inseln Kypros (Zypern) und Kythera nannte man A. auch Kypris und Kythereia, in Küstenorten wurde sie als Euploia (›die gute Fahrt verleiht‹) verehrt. In Homers A.-Hymnos erscheint die

Göttin als Herrin der wilden Tiere, die sich auf ihren Wink hin paaren. Platon und andere unterschieden zwischen der ›himmlischen‹ A. (Urania) und der ›dem ganzen Volk gehörenden‹ Göttin (Pandemos). Nach Homer ist A. die Tochter des → Zeus* und der Dione und war mit → Hephaistos vermählt, liebte aber → Ares; aus dessen Verbindung mit ihr ging → Eros hervor; A. liebte auch den schönen → Adonis. Attribut der Göttin ist die Taube. Unter dem Aspekt der vegetativen Fruchtbarkeit wurde sie in Athen auch als Gartengöttin verehrt; von den Pflanzen sind ihr besonders die Myrte und die Rose zugeordnet. In Amathus auf Zypern war die Göttin unter der männlichen Namensform Aphroditos bekannt und wurde in bärtiger Gestalt dargestellt. Auf einen dunklen Aspekt weisen die Beinamen Melainis (›die Schwarze‹) und Androphonos (›die Männer-Tötende‹). Das ikonographische Motiv der aus dem Fenster schauenden Göttin hat erotische Bedeutung.

Simon: *Die Geburt der A.*, Berlin 1957. – Herter: *Die Ursprünge des A.-Kultes (Éléments orientaux dans la religion ancienne, Colloque de Strasbourg)*, Paris 1960. – Fauth: *A. Parakyptrusa. Untersuchungen zum*

Erscheinungsbild der vorderasiat. Prosopien, Mainz 1967. – Suhr: *The Spinning A. The evolution of the goddess from earliest prehellanic symbolism through late classical times*, New York 1969. – Friedrich: *The Meaning of A.*, Chicago 1978. – Hinz: *A. Geschichte einer abendländ. Passion*, Wien 1998. – Grigson: *A.: die Biographie*, München 2008. – LdAG.

Apis (ägypt. Hapi), in Memphis verehrter, heiliger Stier. Ursprünglich ein Symbol der Fruchtbarkeit, wurden ihm später noch andere Charakterzüge zugelegt, v.a. galt er als des → Ptah ›herrliche Seele‹. Ein schon seit der Frühzeit bezeugter ›Auslauf des A.‹ (eine Art Prozession) war mit dem Gedanken einer Segnung der



Apis mit Sonnenscheibe und Uräus; ägyptisch, 2. Jh. v. Chr.

Felder und der Herden verbunden. Nach seinem Tod geht A. in den Gott → Osiris* ein, man spricht daher von Osiris-A., in gräzisierte Form → Serapis*. A. wurde zu einem Totengott, der – in bildlichen Darstellungen – auf seinem Rücken die Mumie zum Grabe trägt. Seit dem Neuen Reich ist die Sonnenscheibe sein Kopfschmuck. Die heilig gehaltenen A.-Stiere wurden im sog. Serapeum in unterirdischen Grabkammern beigelegt. Herodot setzte den A. dem → Epaphos gleich.

Otto: *Beiträge zur Geschichte der Stierkulte in Ägypten*, Hildesheim ²1964. – LÄ 1 – Lurker: *Lexikon der Götter und Symbole der alten Ägypter*, Bern u.a. 1998. – LdÄR.

Aplu, aus dem griech. Pantheon (→ Apollon) entlehnter, etrusk. Heilgott, in der Spätzeit besonders Blitzgott. Bildliche Darstellungen zeigen seinen nackten Körper teilweise von einem Mantel bedeckt, auf dem Kopf einen Lorbeerkranz und in den Händen einen Stab, der meist in einem Lorbeerzweig endet. A. steht nur in mythologischem Zusammenhang, ein eigentlicher Kult ist nicht feststellbar.

Pfffig: *Die etrusk. Religion*, Wiesbaden 1998. – Bentz/Steinbauer: *Neues zum A.-Kult in Etrurien* (*Archäolog. Anzeiger* 1, 2001).

Apo Katawan (auch Apo Kilad, Tolan Dian, Apo Dios), eines der göttlichen Wesen bei den Aeta (Philippinen). Er sendet Blitz und Donner, um die Menschen für begangene Sünden zu bestrafen. Wie bei den Semang auf der malayischen Halbinsel (→ Karei) kann er jedoch durch ein Blutopfer besänftigt werden. A. gilt auch als der Herr der Wildtiere, dem nach erfolgreicher Jagd geopfert wird.

Schebesta: *Die Negrito Asiens*, 3 Bde., 1952–57. – Garvan: *The Negritos of the Philippines* (Wiener Beiträge zur Kulturgeschichte u. Linguistik XIV, 1963). – Evan: *Negritos of Malaya*, Hoboken 2012.

Apóllo, gallischer, von Caesar (*De bello Gallico* VI, 17) erwähnter Gott, der die Krankheiten vertreibt. Ihm in verschiedenen Inschriften beigelegte Epitheta deuten vielleicht auf ursprünglich selbständige Gottheiten (→ Borvo, → Grannus); über das eigentliche gallische Gebiet hinaus weisen → Belenus und → Maponos. In Irland entspricht A. der Heilgott → Dian Cecht.

Maier: *Lexikon der kelt. Religion und Kultur*, Stuttgart 1994. – Markale: *Die Druiden. Gesellschaft und Götter der Kelten*, Darmstadt 2005. – de Vries: *Keltische Religion*, ND Bern 2006.

Apóllon (lat. Apóllo), griech. Gott, wahrscheinlich kleinasiat. Ursprungs. Seine Eltern waren → Zeus* und → Leto, seine Zwillingschwester → Artemis*, sein Sohn der Arztgott → Asklepios*. Bei seiner Geburt auf Delos umfasste die werdende Mutter eine Palme, ein Hahn (Künder des Lichts) war zugegen, und die ganze Insel leuchtete golden auf; schon kurz danach tötete das göttliche Kind den → Python und erhielt den Beinamen Pythios. Im Winter ging A. in das im Norden gelegene Land der Hyperboreer, von wo er alljährlich mit einem Schwanengespann zurückkehrte; zu den ihm nahestehenden Tieren gehörte auch der Delfin, in den er sich einmal verwandelte. Das aus der antiken Kunst bekannte Motiv des eine Eidechse tötenden A. (Sauroktonos) wird gedeutet als Symbol für die Sehnsucht des Tieres, von der Hand des Lichtgottes zu sterben. Unter den Pflanzen war A. der Lorbeer heilig. An Liebschaften seien besonders die zu dem schönen Jüngling → Hyakinthos und zur Nymphe → Daphne erwähnt. A. hat mehrere Funktionen: Als Beschützer der Viehzucht wehrt er die Wölfe ab (daher sein Name Lykeios), als Förderer des Ackerbaus vertreibt er

die Feldmäuse (Smintheus), als vor dem Hause stehender Steinpfeiler schützt er das Haus und seine Bewohner (A. Agyieus); er ist Heil- (mit Schlange als Attribut) und Sühnegott, dessen Pfeile Krankheit und Tod bringen. V.a. aber ist A. der Gott der Weissagungen, seine berühmtesten Orakelstätten waren Delphi und Delos. Als Gott der → Musen* (A. Musagetes) ist er oft mit der Leier dargestellt; er verleiht die Gabe des Gesangs und der Musik. Schließlich ist die Verehrung als Sonnengott (Helios) ab dem 6. Jh. v. Chr. nachweisbar. Der ursprünglich kultisch gemeinte Beiname Phoibos (›der Lichte‹, ›der Reine‹) erhielt bald auch ethische Bedeutung. A. wurde als erster griech. Gott in Italien eingeführt (etrusk. → Aplu). Kaiser Augustus erblickte in ihm seinen persönlichen Schutzgott. (Abb. → Selene)

Miller: *The Origin and original Nature of A.*, Philadelphia 1939. – Jünger: *Griech. Götter. A., Pan, Dionysos*, Frankfurt/M. 1943. – K. Kerényi: *A.*, Düsseldorf² 1953. – van Groningen: *A.*, Haarlem 1956. – Bömer: *Gedanken über die Gestalt des A. und die Geschichte der griech. Frömmigkeit* (*Athenaeum* 41, 1963). – Kothe: *A.s ethnokulturelle Herkunft* (*Klio* 52, 1970). – Simon: *A. in Rom* (*Jahrbuch des Dt. Archäolog. Instituts* 93, 1978). – Flashar: *A. Kitharodos*, Köln u.a.

1992. – Graf: *A.*, London u.a. 2009. – LdAG.

Apophis, in der Finsternis hausendes, ägypt. Schlangengeheuer, das den Sonnengott während seiner täglichen Fahrt bedroht. A. ist ein ›Empörer‹ gegen die göttlich-kosmische Ordnung. Die Sonnenhymnen erzählen, wie der Schlangendämon mit Messern zerschnitten oder mit der Lanze erstochen wird; sein Blut färbt den Himmel rot. In der ägypt. Spätzeit wurde A. gelegentlich mit → Seth gleichgesetzt. Der Name wird als ›Riesenschlange‹ gedeutet.

Borghouts: *The Evil Eye of A.* (*The Journal of Egyptian Archaeology* 59, 1973). – LdÄR.

Apsaras, altindische Wassergeister, die als himmlische Wesen mit den Musikanten der



Tanzende Apsaras am Bayon in Angkor (Kambodscha), 13. Jh.

Götterwelt (den → Gandharvas) gepaart waren. Sie lieben das Würfelspiel und verleihen Spielglück; nach dem *Atharvaveda* können sie Wahnsinn verursachen. Etymologisch versuchte man den Namen von *ap* (›Wasser‹) und *sar* (›strömen‹) abzuleiten. Die mythische Entstehung der Wassergeister geht auf die Quirlung des Milchozeans zurück.

Gonda: *Die Religionen Indiens I. Veda und älterer Hinduismus*, Stuttgart 1978. – Joshi: *A study of the a. in ancient Sanscrit literature and art* (Diss.), Delhi 2012.

Apsu (akkadisch; sumerisch Abzu), Personifikation des unter der Erde liegenden Süßwaserozeans, der sich in der Urzeit mit → Tiamat vereinte. Nach sumerischem Mythos ist Abzu die Stätte, an der die Göttin → Nammu aus Lehm die ersten Menschen formte. Nach dem babylon. Schöpfungsepos wird A. von den Zauberwaffen des Gottes → Ea getötet. Im A., d.h. im Wasser, wird schließlich → Marduk* geboren.

Garelli/Leibovici: *Akkadische Schöpfungsmythen (Quellen des alten Orients 1: Die Schöpfungsmythen)*, ND Darmstadt 1977. – RLA 1. – DNP 1. – Groneberg: *Die Götter des Zweistromlandes*, Stuttgart 2004.

Aralez, mit übernatürlichen Kräften begabte, mythische

Wesen bei den Armeniern. Ihre eigentliche Aufgabe bestand im Beleben der in der Schlacht verwundeten oder gefallenen Krieger, wodurch diese geheilt oder zu neuem Leben erweckt werden sollten. Nach dem Volksglauben sind sie hundegestaltige, im Himmel lebende gute Geister, früher wohl auch als niedere göttliche Wesen aufgefasst.

Ishkol-Keropian: *Mythologie der vorchristl. Armenier* (WdM 4).

Aralo → Aray

Aramazd (aus altpersisch → Ahura Mazdā, höchste Gottheit der alten Armenier, Schöpfer des Himmels und der Erde; sein Sohn ist → Mihr, seine Tochter → Nanē. Im vorchristl. Georgien fand er unter dem Namen → Armaz Eingang. Mit der aufkommenen Hellenisierung wurde er → Zeus* gleichgesetzt.

Ishkol-Keropian: *A. (Mythologie der vorchristl. Armenier, WdM 4)*.

Arapacana, ein → Bodhisattva, eingesichtig, weiß oder rot und strahlend wie der Vollmond. Er sitzt in meditativer Haltung auf einem doppelten Lotos. In der rechten Hand schwingt er ein Schwert, mit der linken drückt er ein Buch an seine Brust. A. ist eine besondere Form von

→ Mañjushri*. Das Lächeln auf seinem Gesicht drückt die Stimmung der Liebe aus.

Haussig (Hg.): *Götter und Mythen des indischen Subkontinents* (WdM I/5).

Aray (auch Ara), altarmen. Kriegsgott mit dem Beinamen ›der Schöne‹, wahrscheinlich gemeinindogerman. Ursprung mit dem ursprünglich thrakischen → Ares. Es finden sich aber auch Züge eines sterbenden und wiederauferstehenden Gottes, die die Vermutung nahelegen, dass der armen. A. identisch war mit dem gleichnamigen hethit. Flurgott. Möglicherweise lebt diese Gottheit in dem georgischen Ackerbaugott Aralo weiter.

Ishkol-Keropian: *Mythologie der vorchristl. Armenier* (WdM 4).

Arduinna, gallische Lokalgöttin, nach der die Ardennen benannt sind. Sie war eine Göttin der Jagd, nach der *interpretatio romana* der → Diana* entsprechend. Das ihr heilige Tier war der Eber.

Krüger: *Diana A. (Germania 1, 1917)*. – Maier: *Lexikon der kelt. Religion und Kultur*, Stuttgart 1994. – Lange: *Schutzgöttinnen von Eifel und Ardennen (Eifel-Jahrbuch, 1996)*.

Arebati, mythischer Himmels-gott der Bambuti (Pygmäen in der Ituri-Region, Kongo), er

gilt als Herr des Mondes, der den ersten Menschen erschaffen hat, indem er seinen Leib aus Lehm knetete, eine Haut darum legte und Blut hineingoss – so ist auch sein Beiwort ›Vater‹ (*afa*) zu verstehen.

Mukenge: *Culture and Customs of the Congo*, Westport (Conn.) 2002.

Arés (lat. Betonung: Áres), griech. Kriegsgott. Sein Name ist etymologisch nicht ganz gedeutet, dürfte aber die Bedeutung von ›Verderber‹ oder ›Rächer‹ haben. Seine Begleiter sind → Eris (Streit), Enyo (Schrecken) und Phobos (Furcht). Seine eigentliche Heimat war Thrakien, in Hellas besaß er nur wenige Kultstätten; als unbeliebter Gott wurde er auch in der antiken Kunst wenig dargestellt. Eltern des A. sind → Zeus* und → Hera, seine Geliebte → Aphrodite; die kriegerischen Amazonen galten als Töchter des Gottes. Ein Beinamen ist Enyalios, der auf einen vorgriech. Gott zurückgehen dürfte, dem für die Hellenen untypische Hundepfer dargebracht wurden – eine Sitte, die in Sparta und bei den kleinasiat. Karern für A. beibehalten wurde. Die Römer setzten A. ihrem → Mars gleich.

Pötscher: *A. (Gymnasium 66, 1959)*. – Strutyński: *A. A Reflex of the*

Indo-European War God (Arethusa 13, 1980). – Simon: *Die Götter der Griechen*, München ⁴1998. – LdAG.

Arethusa → Kore-Arethusa

Aretia, bei den Armeniern die göttlich verehrte Erde, die als Gemahlin des (an sich alttestamentar.) Noah und als Mutter aller Lebewesen galt.

Árgos, im griech. Mythos ein vieläugiger Riese, den → Hera mit der Bewachung der → Io beauftragte, der aber von → Hermes* eingeschläfert und getötet wurde. Sprichwörtlich: die Argusaugen, denen nichts entgeht.

DNP 1.

Arhat (altindisch ›Verehrungswürdiger‹), im Buddhismus und Jinismus ein Heiliger in höchster, irdischer Vollendungsstufe. Im Hīnayāna die Idealgestalt, die durch Askese und Meditation das Ziel der Selbsterlösung erreicht hat; im Mahāyāna wird der anderen Menschen den Heilsweg zeigende und sich für sie aufopfernde → Bodhisattva höher gewertet. Obwohl eigentlich Mensch, hat der A. das himmlische Auge, mit dem er das Werden und Sterben der Wesen in den verschiedenen Wel-

ten durchschaut. Im buddhist. Pantheon Chinas bilden die A.s (chines. Lo-han) nach den Buddhas und Bodhisattvas die dritte Klasse und stehen damit noch über den Göttern. Im Jinismus sind die sie als Vollendete allem irdischen Treiben entrückt und werden als ›höchste Götter‹ bezeichnet.

de Visser: *The A.s in China and Japan*, Berlin 1923. – Rousselle: *Vom Sinn der buddhist. Bildwerke in China*, Darmstadt 1958. – Little: *The A.s in China and Tibet (Artibus Asiae 52, 1992)*. – Schumann: *Buddhist. Bilderwelt*, München ⁴2001. – Joo: *The A. Cult in China from the Seventh through Thirteenth Centuries*, Princeton 2007.

Ariádne, ursprünglich eine minoische Göttin, ihr kretischer Name Aridela bedeutet ›die herrlich Strahlende‹. Ihr bei Homer berichteter Tod lässt an eine Vegetationsgöttin denken. Im Mythos ist A. die Tochter des Kreterkönigs → Minos und der → Pasiphae; mithilfe eines Wollknäuels ermöglicht sie → Theseus den Rückweg aus den Irrgängen des Labyrinths. Nach ihrem Tod wird A. von ihrem Gatten → Dionysos* aus der Unterwelt in den Olymp hinaufgeführt; ihre Krone versetzt → Zeus* als Sternbild (*Corona borealis*) an den Himmel.

Herberger: *The thread of A.*, New York 1972. – Schavernoch: *A., der Minotauros und das Labyrinth (Antike Welt 6, 1975)*. – Lutz (Hg.): *Antike Mythen und ihre Rezeption*, Stuttgart 2004. – Armstrong: *Cretan women: Pasiphae, A. and Phaedra in Latin poetry*, Oxford 2006. – LdAG.

Ariel, der hebräische Name wird teils als ›Opferherd Gottes‹, teils als ›Löwe Gottes‹ übersetzt. Nach spätjüdischer Lehre ist es ein Name des Engels der Landtiere, in mittelalterlicher Literatur ein Luftgeist, der schließlich auch in die Werke von Shakespeare (*The Tempest*) und Goethe (*Faust*) aufgenommen wurde.

van der Toorn u.a. (Hg.): *Dictionary of Deities and Demons in the Bible*, Leiden u.a. 2019.

Arikina, bei den Kachari (in Assam, Nordostindien) die Urgöttin, die mit einem Raja zusammenlebte. Eines Tages legte sie sieben Eier, aus sechs von ihnen kamen die Götter hervor, darunter → Alow; als das siebte Ei zerbrach, kamen Tausende böser Geister hervor.

Endle: *The Kacharis*, ND Delhi 1975.

Arimanius (Areimanios), bei antiken Autoren Namensform für den persischen → Ahri-man; nach Herodot ein unter-

irdischer Gott, der *kakodaimon* im Gegensatz zum guten Geist. Nach Plutarch verkörpert A. den Hades und die Finsternis, die persische Magier anrufen. Später wird er auch mit dem aus Ägypten stammenden → Serapis* (als Totengott) identifiziert.

Arinna, eigentlich Name einer hethit. Stadt, nach der eine Göttin ›Sonne von A.‹ genannt wurde. Nach ihrem Hauptkultort heißt sie auch Arinidu. Sie ist ›Königin des Himmels und der Erde‹, schützt das Königtum und ist Helferin in der Schlacht. Ihr kultisches Symbol ist die Sonnenscheibe. Manchmal wird sie auch mit der hurritischen Himmelsgöttin → Hebat gleichgesetzt. Bei der Gatte ist der Wettergott.

von Schuler: *Sonnengottheiten (Die Mythologie der Hethiter und Hurriter, WdM 1)*. – Haas: *Geschichte der hethit. Religion*, Leiden u.a. 1994.

Aristaios, alter griech. Bauerngott, Beschützer der Herden und Erfinder der Bienenzucht. In seiner Bedeutung wurde er in Hellas von → Apollon verdrängt, als dessen Sohn er dann galt. In Kyrene (Libyen) erhielt sich seine Verehrung als Sohn der Stadtgöttin (→ Kyrene). DNP 1.

Arma, hethit. Mondgott, entspricht dem hurritischen → Kuschuh. Im Hieroglyphen-hethit. ist eine Mondsichel (*lu-nula*) das Wortzeichen für den Gott. Auf Reliefs trägt er an der spitzen, gehörnten Göttermütze die Mondsichel, auf dem Rücken hat er ein Flügelpaar.

Haas: *Geschichte der hethit. Religion*, Leiden u.a. 1994.

Armaiti (auch Aramati), zu den → Amesha Spentas gehörende Personifikation der ›fügsamen Rede‹, damit der vedischen → Sarasvati ähnlich. In den *Gāthās* bietet A. – in enger Beziehung zur Erde – der Kuh Nahrung. Schließlich ist sie Göttin der Erde und damit der Fruchtbarkeit und der (in die Erde eingegangenen) Toten.

Wesendonk: *A. als arische Erdgottheit* (ARW, 1929). – Yarshater (Hg.): *Encyclopedia Iranica* 2, ND London 2000.

Armany (ungarisch *ármányos* = ›List‹, ›Tücke‹), zur Zeit der Romantik in Ungarn aufgekommene Bezeichnung des personifizierten dunklen Weltaspekts. Unter dem Namen A. erscheint die Gottheit erstmals bei M. Vörösmarty 1825.

Armaz, höchste Gottheit im vorchristl. Georgien, entspricht dem armen. → Aramazd. Nach

einer Beschreibung war sein Kultbild mit einem goldenen Panzer, einem Goldhelm und Edelsteinen geschmückt; in der Hand trug er ein funkelndes Schwert.

Fähnrich: *Lexikon georgische Mythologie*, Wiesbaden 1999.

Arsnuphis (auch Harensnuphis), gräzisierte Form eines ägypt. Gottesnamens, der ›der schöne Genosse‹ bedeutet. Er ist ein nubischer Gott (›Erster von Nubien‹) in der Bedeutung des ägypt. Schu, auch mit dem nubischen Landesgott → Dedun gleichgesetzt. Öfters wird er als Löwe bezeichnet.

Winter: *A., sein Name und seine Herkunft* (*Revue d’Égyptologie* 25, 1973). – LdÄR.

Arsu, einer der in Palmyra (im alten Nordarabien) am meisten angerufenen Götter. Er ist Zwillingsbruder des Azizu (→ Azizos); beide entsprechen dem Abend- und dem Morgenstern und sind in Palmyra als Kamel- bzw. Pferdetreiber dargestellt.

Hvidberg-Hansen: *A. and Azizû: a study of the West Semitic ›Dioscuri‹ and the gods of Dawn and Dusk*, Copenhagen 2007.

Ártemis, griech. Jagdgöttin, bei der sich auch Funktionen anderer Gottheiten nachweisen



Artemis von Ephesos; röm. Kopie,
1. Jh. n. Chr.

lassen. Sie ist Herrin der Tiere (*Potnia theron*) und lässt sich als solche bis in die minoische Zeit zurückverfolgen; auf bildlichen Darstellungen ist sie geflügelt und von Löwen, Hirschen und Vögeln begleitet. V.a. aber erscheint A. als jungfräuliche Jägerin, die mit ihren Begleiterinnen, den Nymphen, durch die Wälder streift. Mit ihren Pfeilen kann sie – wie ihr Bruder → Apollon – sanften Tod oder jähes Verderben senden. In ihrem Zorn ist sie schrecklich; auch Menschenopfer dürften ihr ursprünglich nicht fremd gewesen sein – man denke an die Sage von Iphigenie, deren Opferung A. verlangt hatte. Auf Delos brachten die

Frauen A. als Geburtsgöttin Haaropfer zum Zeichen der Hingabe. Weitere Funktionen sind die der Vegetations- und Fruchtbarkeitsgöttin (so im Peloponnes); in Kleinasien überschneidet sich ihr Kult mit dem der Großen Mutter (vielbrüstige A. Diana von Ephesus). Unter dem Namen Orthia und in Verbindung mit Bäumen findet A. sich in Sparta, als Brauronia in Athen, wo ihre Dienerinnen als Bärinnen (*arktoi*) verkleidet waren, so dass man hinter ihr selbst eine alte Bärengottheit vermutet hat. Später wurde A. auch der Mondgöttin → Seleⁿe* gleichgesetzt. Als Lichtträgerin (Phosphoros) hatte sie im Hafen von Athen einen Tempel. Im Mythos ist sie die Tochter des → Zeus* und der → Leto.

Bruns: *Die Jägerin A.*, München 1929. – Hoenn: *A. Gestaltwandel einer Göttin*, Zürich 1946. – v. Wilamowitz-Moellendorf: *Der Glaube der Hellenen*, ND Darmstadt ³1973. – Seiterle: *A. Die große Göttin von Ephesos* (*Antike Welt* 10/3, 1979). – LdAG.

Artimpaasa, von dem ab dem 8./7. Jh. v. Chr. nördlich des Schwarzen Meeres lebenden Steppenvolk der Skythen verehrte Liebesgöttin, vielleicht auch in lunarer Funktion.

Parzinger: *Die Skythen*, München ³2009.

Artio, in Nordostgallien und bei den Helvetern (in der Schweiz) verehrte Göttin der Jagd und des Waldes. Ihr Attribut ist ein Bär.

Maier: *Lexikon der kelt. Religion und Kultur*, Stuttgart 1994. – *Schutzgöttinnen von Eifel und Ardennen* (Eifel-Jahrbuch, 1996).

Aruna (1) → **Kamruschepa**

Aruna (2) (›rötlich‹), in den indischen Religionen die Morgendämmerung, in den *Purānas* personifiziert als Wagenlenker der Sonne. Er wird zu den → Ādityas gezählt und gilt als Bruder des Sonnenadlers → Garuda*.

Aruru, babylon. Göttin, Erscheinungsform der Magna Mater. Mit ihrer Hilfe erschafft → Marduk* die Menschen; nach einer Überlieferung aus neuassyrr. Zeit bestimmt sie das Schicksal der Menschen.

Aryaman, der vedischen Göttergruppe der → Ādityas zugehörig. Er ist eine Personifikation der Gastlichkeit und erscheint im *Rigveda* als Stifter des Ehebundes. Im Iran findet sich der Gott unter dem Namen → Airyaman.

Thieme: *Mitra and A.*, New Haven 1958. – Haussig (Hg.): *Götter und Mythen des indischen Subkontinents* (WdM I/5).

Asag, in der sumer. Mythologie ein Dämon, der die Brunnen austrocknet, die Erde mit Wunden bedeckt und sein Gift darüber spritzt; ursprünglich galt er als Verursacher von Krankheiten. Die akkadische Namensform lautet Asakku; als Krankheitsbezeichnung bedeutet der Name so viel wie ›Aus-zehrung‹.

Haas: *Magie und Mythen in Babylonien*, Gifkendorf 1986. – Groneberg: *Die Götter des Zweistromlandes*, Stuttgart 2004.

Asalluhi (oder Asariluchi), sumer. Gott, Helfer im Beschwörungsritual, Sohn des → Enki*, dem er die Untaten der Dämonen berichtet.

Schramm: *Ein Compendium sumer.-akkadischer Beschwörungen*, Göttingen 2008.

Asase, Erdgöttin bei den westafrikan. Akan (Elfenbeinküste und Ghana); das Wort *ase* bedeutet ›Unterseite‹, ›Erde‹. Sie findet sich mit den Zunamen Afua (›die Freitaggeborene‹) und Yaa (›die Donnerstagsgeborene‹); der Ersteren ist die Zahl Acht heilig, die Ziege und der Venusstern zugeordnet, die Letztere wird mit der Zahl Sechs, dem Skorpion und dem Planeten Jupiter verbunden – wahrscheinlich handelt es sich um zwei Aspekte ein